

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

1 V 4694 D

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 4,80 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).



Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 35 Pf., Familienanzeigen 30 Pf., Suchanzeigen 10 Pf. – Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

116. Jahrgang

Oldenburg (Oldb) 20. Mai 1965

Nummer 10



Schöne Heimat, sei gegrüßt!

Das Antlitz des Memellandes wurde in der Eiszeit geformt, als skandinavische Gletscher hier ausgedehnte Erdwälle aufschütteten. Die liebliche Endmoränenlandschaft mit dem Wilkischker Höhenzug, von dem man in die Täler von Jura und Memelstrom hinunterblickt, ist — zumal im Frühling — von großem Reiz. Gern weilen in diesen Wochen unsere Gedanken zu Hause. Wann werden wir uns wieder einmal des memelländischen Frühlings in einer freien Heimat freuen können?

Zeugen gesucht! – Bewachung oder nicht?

Aussiedler-Sonderdienst des Memeler Dampfboots

Die Frage, ob unseren memelländischen Spätaussiedlern Kriegsgefangenenentschädigung zusteht oder nicht, bewegt noch immer die Gemüter. Nachdem schon eine ganze Reihe von Landsleuten in den Genuß der Entschädigung (es handelt sich um Summen von 8–12.000 DM) gekommen ist, fragen sich natürlich die anderen mit Recht, warum sie von den Behörden abschlägig beschieden wurden oder gar keine Anträge stellen durften.

Etwas vereinfacht läßt sich die Lage wie folgt darstellen: Wer auf der Flucht im Oktober 1944 den Memelstrom in Richtung Ostpreußen überschritt und von den Russen überrollt und in die Heimat zurückgebracht wurde, gilt als entschädigungsberechtigt. Er bekommt in Friedland einen Heimkehrerschein und hat – auch hier gibt es traurige Ausnahmen – zumeist seine Entschädigung schon erhalten oder wird sie in Kürze bekommen.

Wer auf der Flucht nur bis in den Raum Michelsakuten–Heydekrug–Atmath kam und bereits im Memelland von den Russen überrollt wurde, erhält im allgemeinen in Friedland keinen Heimkehrerschein und hat große Schwierigkeiten mit der Beantragung seiner Kriegsgefangenenentschädigung. Er wird von den Behörden zumeist nicht als Zivilverschleppter anerkannt. In Einzelfällen ist es gelungen, die Ämter davon zu überzeugen, daß beide Gruppen von Memelländern – diejenigen, die in Ostpreußen und diejenigen, die im Raum Heydekrug überrollt wurden – das gleiche Schicksal haben und daher auch gleich behandelt werden müssen. Zumeist halten sich die Behörden bisher jedoch an den Buchstaben des Gesetzes, der gegen uns ist.

Nun gibt es auch für diejenigen, die im Memelland überrollt wurden, eine Möglichkeit, zu ihrer Entschädigung zu kommen: **Sie müssen nachweisen können, daß sie auf eng begrenztem Raum unter ständiger Bewachung leben mußten.** Sie werden dann nicht als Zivilverschleppte, sondern als Internierte angesehen und können, falls sie ihre Angaben beweisen können, Erfolg haben.

Hier müssen wir uns nun fragen: Wurden unsere von den Sowjets überrollten Landsleute zeitweilig oder dauernd auf eng begrenztem Raum unter ständiger Bewachung festgehalten? Fragt man unsere Aussiedler in Friedland oder auf den Sozialämtern danach, so verneinen sie meist diese Frage, besonders wenn der betreffende Beamte sie – sicher nicht ohne Absicht – so formuliert: „Haben Sie in einem Lager hinter Stacheldraht hausen müssen?“ Wenn dann der Aussiedler wahrheitsgemäß sagt, daß er nicht hinter Stacheldraht war und daß er sogar noch in seinem Heimatdorf oder gar im ehemals eigenen Häuschen leben durfte, hat er bereits seine Entschädigung verspielt.

Wie soll man sich hier nun verhalten, wenn man nicht lügen, aber auch nicht sein Anrecht auf eine Entschädigung verlieren will? Hier hat uns das **Bundesverwaltungsgericht** selbst den richtigen Weg gewiesen. Es stellte am 9. 10. 1959 fest, daß der „engbegrenzte Raum“ keineswegs immer ein Lager mit Stacheldraht sein muß. Der Internierte muß auch keineswegs in einer Gemeinschaftsunterkunft gewesen sein; er kann durchaus auch allein gewohnt haben. Ferner spricht es nicht gegen die Festhaltung „auf engbegrenztem Raum“, wenn der Internierte in seiner Freizeit in einem bestimmten Umkreis Bewegungsfreiheit besaß. Bei Jugoslawiendeutschen hat das Bundesverwaltungsgericht die Fortdauer der Festhaltung auf engbegrenztem Raum auch dann angenommen, wenn sich die zeitlich befristete Be-

wegungsfreiheit auf einen Umkreis von 10–20 km erstreckte.

Demnach kann also ein Memelländer seine Entschädigung erhalten, wenn er – zumindest für die Zeit bis zum Tode Stalins – durch Zeugen eine Beschränkung seiner Bewegungsfreiheit nachweisen kann. Hier geht es also um solche Einzelfragen: Hatten Litauer und Russen auf den Kolchosen und Sowchosen eine größere Freiheit als die Memelländer? Worin bestand der Unterschied? Gab es nach der Gefangennahme durch die Russen (nach dem Überrollen) eine Festhaltung in einem oder in mehreren Lagern? Durfte der Wohnort nach Belieben gewechselt werden oder nicht? Gab es Verbote, das Gebiet der Kolchose zu verlassen? Wie lange und in welchem Umkreis durfte man ohne Erlaubnis fort bleiben? Wer gab die Erlaubnis? Wie wurde die Rückkehr überprüft? Mußte man sich zurückmelden? Es kommt hier besonders auf die ersten zehn Jahre von 1945 bis 1955 an, also auf die härteste Zeit.

Weiter verlangt der Buchstabe des Gesetzes, daß eine „dauernde Bewachung“ erfolgt sein muß. Auch das hört sich sehr nach unerfüllbarer Forderung an, weil man gleich an Gefangenenlager mit Militärposten denkt. Auch hier hilft uns das Bundesverwaltungsgericht, und wir wollen diese Hilfe nicht verschmähen. **Die dauernde Bewachung ist danach nicht „eine ständige Bewachung durch militärische oder polizeiliche Kräfte“, vielmehr kann die Bewachung zu einem erheblichen Teil auch einem Arbeitgeber übertragen werden. Wesentlich ist nur, daß in irgendeiner Form eine Bewachung bestanden hat, die eine dauernde Kontrolle der den Betroffenen auferlegten Freiheitsbeschränkungen gewährleisten konnte.“**

Danach kann die Bewachung der Memelländer nicht nur von Militär und Miliz, son-

dern auch durch den Sowchosendirektor, den Ukvedis, seinen Stellvertreter, den Brigadier oder selbst durch die litauischen Mitbewohner und Nachbarn erfolgt sein. Wichtig ist nun, daß wir in unserer Erinnerung nach solchen Hinweisen für eine irgendwie geartete Bewachung nachforschen. Es muß den Behörden klar gemacht werden, daß zumindest in den ersten Jahren für den deutschen Memelländer andere Vorschriften galten als für den auf der gleichen Kolchose oder Sowchose lebenden Litauer und Russen.

Wir suchen Zeugenaussagen!

Wir bitten unsere Spätaussiedler, uns mit genauen Angaben zu helfen. Wir suchen Zeugen, die Beispiele eines Festhaltens auf engbegrenztem Raum (Umkreis bis 20 km!) und einer dauernden Bewachung (auch durch Zivilisten) erlebt haben. Es wäre für uns besonders wichtig, wenn jemand bezeugen könnte, wegen Überschreitung des engbegrenzten Raumes bestraft worden zu sein. Es wäre weiter wichtig, wenn jemand bezeugen könnte, wie er durch seine zivilen Bewacher (Vorgesetzte, litauische Nachbarn usw.) Nachteile erlitten hat. Schreiben Sie uns genaue Beispiele mit Orts- und Zeitangaben! Geben Sie Namen der Beteiligten an! Seien Sie auch bereit, Ihre Aussage evtl. zu Protokoll zu geben und, wenn nötig, zu beedigen! Schreiben Sie an den Aussiedler-Sonderdienst des Memeler Dampfboots in 29 Oldenburg, Ostlandstr. 14!

Memeler Produktion nach Moskau und Leningrad

Daß die Russen das Memelland sowie das ganze Baltikum nur als Ausbeutungsobjekt ansahen, dafür gibt es viele Beweise. Die Memeler Fabrik für Trockenelemente „Sirius“ meldet den Versand von 50.000 Trockenbatterien nach Moskau und Leningrad binnen zweier Monate. Die Elemente werden für Rundfunk-, Hör- und Meßgeräte hergestellt und in etwa 40 Länder exportiert. **al.**



Die Alexanderstraße wurde umgestaltet

Unser neues Bild aus dem heutigen Memel zeigt uns einen Blick vom Alexanderplatz in die Alexanderstraße hinein. Wir sehen, daß diese Straße gegen früher so gut wie unverändert ist. Die Sowjets haben nur die prächtige, breite Lindenallee bis auf einen traurigen Rest beseitigt und dafür zu beiden Seiten den Fahrdamm ausgebaut und asphaltiert – für einen Straßenverkehr, der nicht vorhanden ist. Die Folge ist, daß die Fußgänger ungeniert auf dem Fahrdamm dahinspazieren. Weit und breit ist kein Auto zu sehen. Die Aufnahme wurde kurz vor Beendigung der Straßenbauarbeiten gemacht, deren Reste man noch in der linken Straßenhälfte sieht.

Kostenlose Übersetzung von Bittgesuchen

Leider sind auch im Jahre 1964 nur etwas mehr als 200 Deutsche aus der Sowjetunion ausgesiedelt worden. Besonders für unsere Landsleute, die nun schon eine ganze Reihe von Jahren auf die amtliche Bewilligung zur Ausreise aus der Sowjetunion warten, war dies wiederum eine schmerzliche Enttäuschung. Eine entscheidende Verbesserung in der Aussiedlung unserer Landsleute wird wohl nur dann eintreten, wenn sich auch die allgemeinen politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion bessern.

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51, sammelt und bearbeitet im Auftrage der Bundesregierung alle Unterlagen über unsere Landsleute, die eine Aussiedlung in das Bundesgebiet anstreben. Seine Kreisstellen beraten und helfen den Angehörigen, die sich an sie wenden, auch wenn in den meisten Fällen zur Zeit wenig Aussicht auf Erfolg besteht. Das „Memeler Dampfboot“ empfiehlt daher seinen Landsleuten, sich in allen Fragen der Aussiedlung aus der Sowjetunion an die Kreisstellen des Deutschen Roten Kreuzes zu wenden. Dort werden sie sachkundig beraten, besonders auch wegen der Abfassung und Einreichung von Bittgesuchen an führende Persönlichkeiten in der Sowjetunion. Auf Wunsch werden diese Bittgesuche kostenlos vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in die russische Sprache übersetzt.

Golo Mann hat sich politisch endgültig disqualifiziert

Prof. Gottfried Mann, als Golo Mann bekannter politisch mißratener Sohn des berühmten Romanciers Thomas Mann, hat sich wieder einmal zum Thema Oder-Neiße geäußert. Diesmal in einem Gespräch mit der „New York Times“, in dem er seine alten und fragwürdigen Thesen vom Verzicht auf die deutschen Ostgebiete aufwärmte, die er jedoch um ein Detail bereicherte, das ihn als Politiker – als der er sich ausgibt – völlig disqualifiziert. „Die Vergangenheit ist wundervoll“, so sagte Mann, „zum Teil, weil sie edelgesinnter war als die Gegenwart und zum Teil, weil sie so weit zurückliegt, daß alles Leiden vorbei ist. Es sind keine Flüchtlinge vom 30jährigen Krieg übriggeblieben“.

Zynischer als in diesem Fall kann man sich mit dem Vertriebenen- und Flüchtlingsproblem nicht befassen. Erinnern wir uns: Prof. Mann hat mehr als einmal den Verzicht auf die deutschen Ostgebiete verlangt, beispielsweise 1962 in dem Buch „Bestandsaufnahme“, Anfang Februar in einem Vortrag in der Deutschen Bibliothek in Rom und wenige Monate später in einem Artikel in der vertriebenenfeindlichen Illustrierten „stern“. Was er jetzt jedoch zu diesem Thema von sich gegeben hat, das läßt auch an dem Prädikat „bedeutender Historiker“ zweifeln, das ihm bisher noch angehaftet hat.

Selbst ein Prof. Mann hat kein Recht, auf die Rechte zu verzichten, die auch den Heimatvertriebenen zustehen. Sie sind keine Menschen zweiter Klasse. Das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung ist ein Grundrecht, das für alle Menschen Gültigkeit haben muß. Wenn Prof. Mann das bezweifelt, dann muß er sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er – bewußt oder unbewußt, das mag dahingestellt bleiben – das Spiel der Kommunisten betreibt. Die Heimatvertriebenen verbitten sich jedenfalls energisch derartige Stellungnahmen, die gegen das Recht gerichtet sind.

Prof. Mann hat mit seinen jüngsten Erklärungen – daß muß ihm nachdrücklich gesagt werden – der Demokratie, in deren Namen zu sprechen er vorgibt, einen schlechten Dienst erwiesen.

Programm

ZUM MEMELTREFFEN

Sonntag, den 13. Juni 1965 in Hannover-Limmer

Kurhaus Limmerbrunnen

11.00 Uhr Heimatliche Kundgebung

1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden der Memellandgruppe Hannover, Landsm. Richard Kollecker
2. Musikstück: Ouvertüre zur Oper „Tancred“ G. Rossini — Kapelle Willi Hass
3. Vorspruch „Abschied und Wiederkehr“ von Naujok — Landsm. Gerda Gerlach
4. Gemeinsames Lied: „Land der dunklen Wälder“
5. Begrüßung und Totenehrung: Bundesgeschäftsführer der AdM, Landsm. Herbert Görke, Oldenburg
6. BdV-Chor Hannover unter Leitung von Kantor a. D. Erich Stahr
 - a) „Die Himmel rühmen“ (Christian F. Gellert) — L. van Beethoven
 - b) „Ostpreußen, schönes Land“ (W. Warkenthin) — Satz: G. Weiß
7. Ansprache: Stellvertretender Vorsitzender der AdM, Landsm. Georg Grentz, Holzminden
8. BdV-Chor:
 - c) „Die Lust hat mich bezwungen“ (Simon Dach) — H. Albert
 - d) „Anndien von Tharau“ (Simon Dach) — F. Silcher
9. Musikstück: „Menuett von L. v. Beethoven“ — Kapelle Willi Hass
10. BdV-Chor: „Ganz Deutschland“ — Lied der Einheit (Rob. Rick) — K. A. Gerigk
11. Schlußwort: Geschäftsführer Landsm. Herbert Görke
12. Gemeinsam: Deutschlandlied alle Strophen

(Änderungen vorbehalten)

Anschließend geselliges Beisammensein

Aufmerksame MD-Leser schreiben an „Bild“

Mehrere unserer Leser haben sich über ein Kreuzworträtsel geärgert, das die Bild-Zeitung am 15. April veröffentlichte. Dort wurde nach Fluß und Stadt in Litauen gefragt, und die Lösung hieß: Memel! Einige dieser Leser haben uns geschrieben und ihrem Ärger Luft gemacht. Schön und gut, aber damit ist es nicht getan. Wichtig ist in solchen Fällen, daß man sich hinsetzt und an die betreffende Redaktion ein Brieflein oder wenigstens eine Postkarte richtet. In der Demokratie ist der Leserbrief eine wichtige Waffe, die wir nicht ungenützt lassen sollten. Oft haben schon Memelländer auf diese Weise aufklärend wirken können.

Unsere Leserin Hildegard Lessing aus Wiesbaden-Dotzheim, Langendellschlag 2, schrieb jedenfalls der Bild-Redaktion einen netten Brief: „Sollten Sie es wirklich nicht wissen? Memel wurde 1252 vom Ritterorden gegründet und war seither – mit 16jähriger

Unterbrechung – preußisch bzw. deutsch. Da ich Ihre Zeitung dahingehend schätze, daß Sie deutsche Interessen im allgemeinen wahrnehmen, halte ich es für richtig, Sie darauf hinzuweisen, und Ihre gedankenlosen Mitarbeiter davon zu unterrichten . . .“

Andere Leser haben es uns zumindest versprochen, ebenfalls an „Bild“ zu schreiben. Der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben. Frau Lessing ruft unseren Lesern zu: „Ich finde, man muß die Presse immer wieder darauf hinweisen, daß wir uns das nicht gefallen lassen, unser Memelland zu Litauen gehörig zu betrachten. Auch an unsere Memelländer müssen wir immer wieder appellieren: Paß auf und protestiert!“

Und nun kommt noch das Schönste! Frau Lessing ist gar keine Memelländerin – nur eine „angelernte“, wie ihr aus Altweide, Kr. Pogegen, stammender Ehemann behauptet. Sie war noch nie in unserer Heimat, was sie sehr bedauert. Umso höher schätzen wir aber ihren Einsatz für unsere Sache und ernennen sie hiermit zur „Ehren-Memelländerin“!

Briefe aus der Heimat

Weitere Ausreisen in Aussicht

Aus dem Kreis Heydekrug wird Anfang März geschrieben: „Am 5. 3. soll eine Frau aus Minge ausreisen. Am nächsten Sonntag fahren Grigoleits aus Eydaten; er ist schon über 80. Solche werden herausgelassen. Eine Marie Klischies aus Schillmeiszen soll aus Moskau schon die Ankündigung erhalten haben, daß sie fahren darf. Sie wohnt jetzt in Gaidellen. Frau Mertins aus Rumschen konnte fahren, mußte aber ihren 18jährigen Sohn zurücklassen, der sofort zum Militär eingezogen wurde.“

Bloß Mehl gibt es nicht

Aus Heydekrug wird im Februar geschrieben: „Wenn Du nach hier kommen würdest, könntest Du Heydekrug kaum wiedererkennen. Überall sind neue Häuser von 4-5 Stockwerken entstanden. Es ist eine große Stadt geworden. Es gibt große Geschäftshäuser. Zu kaufen gibt es hier alles: Wurst, Käse, Butter, Kuchen, Torten – bloß alles ist sehr teuer. Bloß Mehl gibt es nicht bei uns, nur Gries und Graupe gibt es zu kaufen. Südfrüchte gibt es selten, Zitronen überhaupt nicht. Im Sommer gibt es auch Weintrauben. Die Zahl der Deutschen ist sehr zurückgegangen. Wir wohnen unter lauter Litauern. Aber auch unter ihnen sind nette Menschen, die uns was abgeben, wenn sie mal schlachten. Memel ist Großstadt geworden mit schönen, breiten Straßen und großen Häusern. Wenn ich mal hinfahre, verbiestert ich mich gleich. Autobusse fahren viele bei uns, wenn man bloß Geld hat, braucht man gar nicht zu Fuß zu laufen...“

Wir verlieren nicht die Hoffnung

Aus dem Kreis Heydekrug wird Ende Februar geschrieben: „Wird uns die Sonne aufgehen oder nicht? Wir Deutschen, die wir noch hier sind, verlieren nicht die Hoffnung. Wir meinen: Einmal kommen wir immer raus!“

Es gibt Rasierklingen zu kaufen

Aus Heydekrug wird Ende Februar geschrieben: „Deine letzten beiden Briefe haben wir nicht erhalten. Es hat wohl jemand Rasierklingen gebraucht und sie verschwinden lassen. Jetzt gibt es übrigens auch hier Rasierklingen zu kaufen. Ich rasiere mich schon seit Jahren mit einem Elektrorasierer, den mir meine Mädels geschenkt haben. Wie Du siehst, sind wir auf der Höhe der

Technik. Der Winter fing in diesem Jahr erst im Februar bei uns an. Im Dezember und Januar hatte es kaum gefroren. Jetzt hatten wir schon einige Tage bis 22 Grad, dazwischen aber wieder Tauwetter. Meist war es sehr windstill, nur heute ist Stiemwetter. Im vergangenen Jahr war alles gut gewachsen. Wir hatten von 7 ha Aussaat 11 t Getreide gedroschen. Auch Kartoffeln und Gemüse waren gut. Wir werden mit den eigenen Kartoffeln gut auskommen, trotzdem wir monatlich 2 t verbrauchen. Wir halten in unserer Kolchose jetzt 7 Milchkühe, 3 Pferde und an die 30 Schweine, auch 200 Hühner. Jetzt ist der Maisanbau eingestellt worden. Auf dem Markt gibt es von allem. In den beiden letzten Jahren war nur das Getreide knapp. Nun ist auch davon da, und zwar zu 13-15 Rubel. Hier wird auch viel gebaut: zwei- und dreistöckige Häuser...“

Kinder verlieren deutsche Sprache

Aus Heydekrug wird geschrieben: „Das Paket mit den beiden pelzgefütterten Jacken für die Kinder, mit Hosen und Schlafanzügen habe ich bekommen. Habt recht vielen Dank dafür. Ihr klagt, daß ich so wenig schreibe, aber Ihr könnt Euch ja kein Bild machen, wie ich mit Arbeit überlastet bin. Ich melke noch immer meine 21 Kühe, füttere ein paar Schweine und habe den Haushalt und von niemand eine Hilfe. Mama liegt ja seit Monaten fest zu Bett, und auch Papa ist sehr schwach. Die größte Plage habe ich mit Mama, die selber nicht mal auf den Bimer kann. Ich glaube kaum, daß die beiden noch die Rückkehr Ernst's vom Militär erleben werden. Im Dezember wird es noch ein Jahr sein. Habt Ihr meinen Wysow in Russisch und Litauisch ausfüllen lassen? Ihr könnt auch direkt an die russischen Behörden schreiben. Das hilft viel mit. Ich möchte ja gern rausfahren, denn die Kinder wollen gar nicht mehr Deutsch sprechen. Wenn ich sie Deutsch anrede, antworten sie Litauisch. Sie kommen in der Schule gut mit. Wenn wir einen Wunsch äußern dürfen für das nächste Paket, dann wollen wir Strickjacken. Es ist doch schon das dritte Jahr, daß wir keine Schafe mehr halten dürfen. Die Wolle, die ich noch habe, muß ich für Strümpfe aufheben. Sie wird in diesem Winter auch alle werden, und zu kaufen gibt es nichts. Wolfgang hat sich fein herausgemacht. Seine Leute schicken ihm jeden Monat ein Paket, und nun trägt er wunderbare Nylonhemden, hat elegante Anzüge und geht wie ein Graf. Auch Weizenmehl läßt er sich kommen. Seinen Geburtstag feierte er vier Tage, und wir mußten ihm zwei Nächte hindurch Kuchen backen.“

Neujahr in der Kirche erwartet

Aus Heydekrug wird geschrieben: „Weihnachten und Neujahr haben wir still verlebt. Das Neue Jahr haben wir wie immer in der Kirche erwartet. Am 2. Januar hatten wir hier eine Zusammenkunft von Pfarrern und Predigern. Wir hatten von 11-2 Uhr Gottesdienst in der Kirche und von 4-8 Uhr im Gemeindegarten. Es waren auch auswärtige Christen gekommen. Von den Pfarrern lege ich ein Bild bei, das von links nach rechts zeigt: Knispel, Burkewitsch, Ermoneit, Sprogies, Kalwan und Preugschat. Hier hat sich noch nicht viel verändert, seit ihr abgefahren seid. Wie immer können wir Backpulver, Gewürze, auch Waschpulver gut gebrauchen. Wir haben jetzt (Anfang Februar) richtigen Winter mit 50 cm Schnee.“

Reicht Klage in Genf ein

Aus dem Kreise Heydekrug erreicht uns folgende Postkarte: „Unsere Briefe bekommt ihr scheinbar nicht. Ich versuche es nun mit einer Karte. Ich war gestern zur Miliz geladen und erhielt mitgeteilt, daß ich nicht ausreisen darf, weil ich keine näheren Verwandten in der Bundesrepublik hätte. Bruder und Schwägerin sind keine nahen Verwandten. Mir war die Kehle wie zugeschnürt. Anna wurde vier Wochen vor mir abgelehnt und schrieb gleich an ihre Eltern um Hilfe. Nun hat sie von ihnen einen Brief bekommen, in dem aber kein Wort davon steht. So haben sie ihren Brief wieder nicht erhalten und wissen noch nichts. Vielleicht schreibt Ihr mal, was hier los ist. Die Briefe gehen dauernd verloren. Mir wurde geraten, Ihr sollt durch einen Rechtsanwalt oder durch die Staatsanwaltschaft Klage nach Genf einreichen. Wir befinden uns in zu starken Ketten. Da gibt es kein Entrinnen...“

Ausreise aus Saugen

Aus Heydekrug wird am 3. Oktober geschrieben: „Seit sieben Wochen liegt hier Frau Wirmann im Krankenhaus. Sie ist 70 Jahre alt und war aus Mannshöhe gestürzt. Ihr Rückgrat soll verletzt sein. Ihr Mann ist schon tot, und ihr Sohn hat sich selbst das Leben genommen. Ein trauriges Schicksal. Ich habe mir ein Gebiß machen lassen, kann es aber nicht gebrauchen, da es nicht paßt. Ich weiß nicht, ob ich mir nun ein neues machen lassen soll. Frau Willus war irrsinnig geworden und verschwunden. Nun haben Arbeiter ihre Leiche gefunden. Jetzt im Herbst ist viel zu tun. Die Nachfröste haben schon eingesetzt. Wir hatten morgens drei Grad Kälte. Bei uns war das Jahr trocken, es ist aber trotzdem alles gut gewachsen. Man kann nicht klagen. Morgen haben wir Erntedankfest, aber wieviele danken heute noch für etwas? Heute hörte ich, daß eine Familie aus Saugen die Ausreisegenehmigung erhalten hat. Die Frau sagte, daß sie seit drei Monaten kein Wasser im Brunnen hätten...“

Aus Wannaggen wird am 5. Oktober geschrieben: „Pfarrer Sprogies betreut noch immer die Wannaggen Kirche. Fast jeden Sonntag können wir hier Gottes Wort hören. Für die Kirchen Heydekrug, Saugen und Kinten ist Pfarrer Preikschat zuständig. Der größte Teil der deutschen Menschen ist ja rausgefahren. Es kommen auch nicht mehr viele an Sonntagen zusammen, so 10-15 Seelen, an Festtagen schon mehr. In diesem Jahr wurden in unserer Gemeinde nur drei Kinder konfirmiert. In unserer Nähe sind nur noch wenige deutsche Menschen geblieben: Bruno Nitsch, der den Chor leitet und Orgel spielt, Pfarrer Sprogies, die Familien Martin Kawohl, Wilhelm Kybranz, Heinz Kybranz, Frau Gutke nebst Tochter, die Bruno Nitsch heiratet, Herta Nikolaus, Frau Kibalka nebst Tochter, Johann Meiszis aus Kantweinen. Kairies aus Heydekrug starb im vorigen Winter an Darmkrebs, auch Toleikis aus Heydekrug ist gestorben...“



Pfarrkonferenz in Heydekrug – heute

Verluste bei der Entenaufzucht

Probleme an der Haffküste — Die Drainage wird vernachlässigt

Die Kollektivwirtschaften am Kurischen Haff sind heute nicht nur in ihrer Struktur ähnlich, sie haben auch zahlreiche gleiche Probleme. Ihnen ist von Drawöhnen über Kinten bis Ruß gemeinsam, daß sie Fischerei und Landwirtschaft, insbesondere Viehzucht, zugleich betreiben. So kam es, daß sich Mitte März in Kinten die verantwortlichen Mitarbeiter dieser drei Fischereikolchosen trafen, um ihre Situation zu beraten.

Kinten umfaßt heute ein Gebiet von über 10 000 ha, während Drawöhnen nur 1200 ha umfaßt. Während hier zumeist Ackerland vorherrscht, findet man in der Russen Gegend nur Wiesen und Weiden. In Kinten wurden 645 Hektar mit Getreide bestellt, wobei ein Hektarertrag von fast 18 Zentnern erreicht wurde. Bei Kartoffeln war der Hektarertrag mit 151 Zentnern erreicht worden. Die Anbaufläche wurde nicht genannt. Die im vorigen Jahr in großem Stil angelegene Produktion von Grasmehl habe bereits einen Gewinn von 71 000 Rubeln erbracht. Besonders Ruß sei mit seinen Grasmehlfabriken daran beteiligt und sammle Erfahrungen, die für ganz Sowjetlitauen von Wert seien.

Nach wie vor fließt bei allen drei Kollektivwirtschaften der größte Gewinn aus der Fischerei. Hervorgehoben wurden die Leistungen verschiedener vorbildlicher Fischerbrigadiere, die z. T. memelländische Namen tragen: E. Jurgineit, M. Dirse, Heiduk, Segleit, Toliuschis und M. Gelszus. Wichtig war die Entenaufzucht mit 500 000 Stück, die jedoch zum Verlustgeschäft wurde.

Von Verlusten wurde nur so nebenbei gesprochen. So erfuhr man, daß Drawöhnen 1963 sehr verlustreich abgeschlossen habe, während 1964 mit 37 000 Rubel Gewinn endete. Wie tief Drawöhnen noch in der Kreide steckt, wurde nicht gesagt, da Verlustzahlen selten in die Presse geraten.

Der Agronom für Wiesenwirtschaft K. Banies wies in einem vielbeachteten Vortrag nach, daß das Futter am billigsten sei, wenn man die Kühe auf die Weide treibe. Selbst Wiesen-Silofutter sei viermal so teuer. Weide sei aber nicht mit Weide gleichzusetzen. In Ruß werfe ein Hektar Weide nur 150 Rubel ab, in Szieszkrandt bei kultivierten und eingezäunten Weiden jedoch 350 Rubel. In Kinten lasse man das Vieh frei weiden, weil es hier keine kultivierten Wei-

den gebe. Das sei ein Grund dafür, daß hier die Milchwirtschaft ein Verlustgeschäft sei.

Kultivierung der Weiden — das heißt Drainage. Einhellig wurden die Entwässerungsmaßnahmen als unzureichend bezeichnet. Ein Projekt von 200 Hektar sei vorbereitet, doch sei es vom Rajon Memel noch nicht in den Arbeitsplan einbezogen worden.

Dann gab es genauere Angaben über die propagandistisch so sehr ausgeschlachtete Entenzucht in Ruß und Kinten. Die Tierzüchterin Misewitschus erklärte, beide Zuchtanstalten hätten Verluste hinnehmen müssen. Der Selbstkostenpreis habe höher gelegen als der Abgabepreis. Es gebe für die riesigen Entenmengen keine geeigneten Stallungen. Ebenfalls fehle es an geeigneten Futtermitteln. Entenküken könnten mit dem richtigen Kombinationsfutter in 60 Tagen schlachtreif sein. Gebe man ihnen aber, wie hier geschehen, Schweinefutter, dann dauere die Aufzucht 70 und mehr Tage und werde unrentabel.

Sehr geklagt wurde über die schleppende Mechanisierung der Betriebe. In Kinten gebe es keine Melkmaschinen. In Ruß sei die schwächste Stelle die Mechanisierung der Geflügelställe. Selbst in den neuesten Entwürfen sei noch keine Lösung zu sehen, wie man die Ställe mit Futter beschicken und wie man den Dung entfernen solle. Es gebe auch keine Geflügelküken. Zwar bestehe ein Vertrag mit dem Landwirtschaftsinstitut, die Mechanisierung der Entenställe zu beginnen, auch seien bereits 27 000 Rubel für das Projekt eigezahlt worden. Doch habe sich während zweier Jahre dann in der Praxis nichts gerührt. **al.**

Litauischer Bernstein nach Japan

Künstlerische Erzeugnisse aus Bernstein, Bernstein-Arbeiten litauischer Meister, wurden auf internationalen Ausstellungen und Messen in Florenz, Genua, Stockholm, Damaskus, Brüssel und anderwärts gezeigt. Unlängst erhielt das Kombinat „Dailé“ in Memel den Auftrag zur Herstellung von Bernsteinarbeiten für den Export nach Japan. Der Auftrag ist ausgeführt worden. In das Land der aufgehenden Sonne sind über 1000 verschiedene Bernsteinerzeugnisse versandt worden, wie schöne Damenarmbänder, Halsketten, Nadeln, Andenken. **al**

Hier irrt Breschnjew!

In Breslau meinte Breschnjew kürzlich: „Wenn die westdeutschen Militaristen versuchen, die Oder-Neiße-Gebiete zurückzugewinnen, so sagen wir ihnen, daß sie sie niemals wiedersehen werden, so wie man den Schnee des vergangenen Winters nie mehr wiederieht.“

Wir aber sagen Breschnjew und Gomulka, die den Raub der Oder-Neiße-Gebiete gern verewigen möchten: „Die Macht der sowjetischen Militaristen wird hinschmelzen wie der Schnee des vergangenen Winters, aber unsere Heimat wird uns so gewiß bleiben, wie uns die Blumen bleiben, die unter dem Schnee überwintert haben!“ **K. A.**

130 neue Parteimitglieder

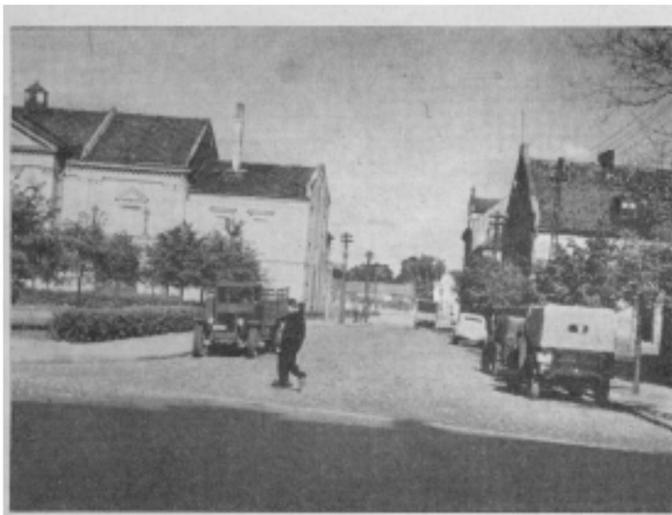
Im Kreise Heydekrug wurden 130 Anwärter in die Kommunistische Partei aufgenommen, darunter Arbeiter, Lehrer, Beamte, Ärzte und Kolchosmitglieder. Die Aufnahme erfolgte, nachdem die Parteiorganisationen die Anwärter längere Zeit beobachtet und als gewissenhaft befunden hatten. Wo bleibt ihr Gewissen aber nach erfolgter Aufnahme? **hm**

2 Millionen Zentner Fische

Die von Memel aus operierende litauische Fischereiflotte landete 1964 mehr als 2 Millionen Zentner Fische an. Für 1965 sind 2,3 Millionen Zentner vorgesehen. 1965 ist das letzte Jahr des Siebenjahresplanes. Unlösbar ist nur die Frage, wieso es so schrecklich schwer ist, im heutigen Memelland einmal einen frischen Fisch zu kaufen. Schluckt der „große Bruder“ den Segen des Meeres bis zum letzten Zentner? **hm**

Entenküken aus Ruß

Ruß ist zu einem Zentrum der Entenzucht geworden. Alle drei bis vier Wochen werden in der dortigen Brutanstalt mehrere tausend Entenküken schlüpfen und sofort an die verschiedenen Geflügelzuchten versandt werden. Bis zum Frühjahr sollen in Ruß 150 000 Entenküken schlüpfen. Erstrebt wird, die Aufzuchtbetriebe in die Lage zu versetzen, das ganze Jahr über Schlachten liefern zu können. Eine halbe Million Enten soll in diesem Jahr in den Geflügelzuchtereien Litauens gemästet werden. Anderthalb mal mehr Geflügel als im Vorjahr soll geschlachtet werden. Neben Ruß ist auch Kinten heute ein Geflügelzentrum, dessen Farm von Ruß aus mit Küken beliefert wird. **hm**



Blick in die Theaterstraße

Links sehen wir das Memeler Stadttheater, das die Kommunisten heute in Entstellung der Tatsachen das „älteste Theater Litauens“ nennen. In der Bildmitte führt die Theaterstraße geradewegs auf die Dange zu. Rechts münden Marktstraße, Johannisstraße, Bäckerstraße in den Theaterplatz.

Aufn.: MD-Archiv



Hier stand einmal die St. Johanniskirche

Die zwei- und dreistöckigen Bürgerhäuser auf der Nordseite der Memeler Marktstraße blieben erhalten. Die Johanniskirche, Memels größtes Gotteshaus, aber wurde schwer beschädigt und wurde von den Kommunisten abgerissen.

Aufn.: MD-Archiv

Die Altersversorgung der Vertriebenen und Flüchtlinge

Die Bundesrepublik bemüht sich, ein sozialer Rechtsstaat zu sein. Bundesregierung und alle Parteien des Bundestages haben daher nach ihrer Auffassung eines solchen Rechtsstaates eine Reihe von Gesetzen vorbereitet, verabschiedet und verkündet, die sich u. a. auch mit der Sicherung im Alter befassen. Fast alle Gesetze dieser Art können auch Vertriebenen und Flüchtlingen Sicherheit im Alter ganz oder teilweise bringen, wenn die persönlichen Verhältnisse vor und nach Vertreibung und Flucht den Voraussetzungen entsprechen.

Die Möglichkeiten des Lastenausgleichsgesetzes

Der Abschnitt V des Lastenausgleichsgesetzes (LAG) befaßt sich mit der „Kriegsschadenrente“. Wir zitieren die grundlegenden Vorschriften im Wortlaut (gekürzt):

§ 261

(1) Kriegsschadenrente wird zur Abgeltung von Vertreibungsschäden, Kriegsschäden, Ostschäden und, soweit sich aus den Vorschriften dieses Abschnittes nichts anderes ergibt, und Sparschäden gewährt, wenn

1. der Geschädigte in vorgeschrittenem Lebensalter steht, oder in Folge von Krankheit oder Gebrechen dauernd erwerbsunfähig ist und
2. ihm nach seinen Einkommen- und Vermögensverhältnissen die Bestreitung des Lebensunterhalts nicht möglich oder zumutbar ist, dabei sind auch fällige Ansprüche auf Leistungen in Geld oder Geldeswert zu berücksichtigen, wenn und soweit ihre Verwirklichung möglich ist.

(2) Kriegsschadenrente erhält nur der unmittelbar Geschädigte oder, falls dieser verstorben ist, sein Ehegatte, sofern dieser im Zeitpunkt des Todes des Geschädigten nicht dauernd von ihm getrennt gelebt hat. Sind der unmittelbar Geschädigte und dessen Ehegatte verstorben, so wird Kriegsschadenrente auch einer alleinstehenden Tochter gewährt, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil bis zu deren Tode im gemeinsamen Haushalt gelebt und an Stelle eigener Erwerbstätigkeit für ihre Angehörigen hauswirtschaftliche Arbeit geleistet hat, sofern sie das durch die Schädigung betroffene Vermögen von Todes wegen erworben hat oder hätte.

(3) Für den Verlust von Hausrat, soweit dieser Verlust nicht für die Vernichtung der Existenzgrundlage ursächlich ist, sowie für den Verlust von Wohnraum wird Kriegsschadenrente nicht gewährt.

§ 263

(1) Kriegsschadenrente wird gewährt als

1. Unterhaltshilfe (§§ 267–278 a)
2. Entschädigungsrente (§§ 279–285)

Die Kriegsschadenrente vereinigt also in sich das Prinzip der sozialen Sicherheit mit dem Prinzip der Entschädigung aus dem Lasten-

ausgleich. Zweck der Unterhaltshilfe ist in erster Linie die Sicherstellung des laufenden Lebensbedarfs. Sie wird ergänzt durch die zusätzlichen Leistungen der Krankenversorgung und der Sterbevorsorge. Die Entschädigungsrente ist überwiegend Schadensausgleich in Form einer Rente.

Die beiden Arten der Kriegsschadenrente, die Unterhaltshilfe und die Entschädigungsrente, werden auf unterschiedliche Weise bemessen. Die Unterhaltshilfe wird nach festen Beträgen, abgestuft nach der Größe der Familie, die Entschädigungsrente nach einem Prozentsatz bestimmter Schadenssummen berechnet. Für beide gelten Einkommenshöchstbeträge, die bei der Unterhaltshilfe erheblich geringer als bei der Entschädigungsrente sind.

Unterhaltshilfe

Kriegsschadenrente wird im Regelfall nur gewährt, wenn der Geschädigte vor dem 1. 1. 1890 (eine Frau vor dem 1. 1. 1895) geboren ist. Für die Antragstellung besteht keine gesetzliche Antragsfrist. Vergünstigungen gelten für ehemals selbständige Geschädigte, wenn deren Alters- und Hinterbliebenenversicherung durch den Verlust ihrer Existenzgrundlage vernichtet oder beeinträchtigt worden ist; das gilt sowohl für die Voraussetzungen für die Unterhaltshilfe wie für deren Bemessung.

Es handelt sich um ehemals Selbständige, die wegen bestimmter Schäden Anspruch auf Hauptentschädigung mit einem Grundbetrag von mindestens 3 600 DM haben und deren verlorene Existenzgrundlage überwiegend auf der Ausübung einer selbständigen Erwerbstätigkeit oder auf daraus abgeleiteten Ansprüchen, insbesondere auf eine Altersversorgung daraus, beruht hat.

Die Vergünstigungen bestehen darin, daß auch solche Geschädigte einbezogen werden, die den Geburtsjahrgängen 1890–1899 (Frauen 1895–1904) angehören und das 65. (Frauen das 60.) Lebensjahr vollendet haben, oder die bis zum 31. 12. 1963 erwerbsunfähig geworden sind; der Antrag auf Unterhaltshilfe wegen Erwerbsunfähigkeit konnte bis zum 31. 12. 1963 gestellt werden. Ferner erhöhen sich die Sätze der Unterhaltshilfe um den Selbständigen-Zuschlag, sofern ein Anspruch auf Hauptentschädigung von mindestens 3 600 DM besteht.

Wer Unterhaltshilfeberechtigt ist und nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften Krankenhilfe erhält, hat zugleich Anspruch auf Krankenversorgung für sich und seine zuschlagsberechtigten Angehörigen in Form von ambulanter ärztlicher und zahnärztlicher Behandlung, einschließlich Zahnersatz, sowie auf Arzneien, Verbands-, Heil- und Hilfsmittel in gleicher Art und in gleichem Umfang wie Sozialhilfeempfänger.

Entschädigungsrente

Die Entschädigungsrente stellt überwiegend einen Schadensausgleich in Renten-

form für den Verlust eines größeren Vermögens oder höherer Einkünfte dar; bei gleichzeitigem Anspruch auf Hauptentschädigung ist sie zugleich Auszahlung verrenteter Hauptentschädigung. Liegen ihr Vermögensschäden zugrunde, so richtet sich ihre Höhe nach dem Grundbetrag der Kriegsschadenrente oder dem der Hauptentschädigung und gegebenenfalls nach den persönlichen Verhältnissen des Geschädigten. Bei der Entschädigungsrente wegen Existenzverlustes sind feste Auszahlungsbeträge vorgesehen. Familienzuschläge, der Selbständigenzuschlag und Pflegezulagen werden nicht gezahlt. Andererseits findet eine Anrechnung von Renten und sonstigen Einkünften nicht statt; auch das Vorhandensein von Vermögen ist ohne Bedeutung. Wird nur Entschädigungsrente gezahlt, besteht kein Anspruch auf Krankenversorgung oder Sterbegeld.

Nur ein Antrag nötig

Es gibt keine getrennten Anträge auf Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente, sondern nur Anträge auf Kriegsschadenrente, also auf beide Leistungen. Anträge auf Kriegsschadenrente umfassen also immer beide Arten. Was dann ein solcher Antrag tatsächlich bringt, hängt ganz von den persönlichen Verhältnissen ab, nämlich vom Einkommen und von der Höhe der Hauptentschädigung.

Die drei möglichen Leistungen für einen gestellten Antrag sind folgende:

- a) Unterhaltshilfe allein, wenn die Hauptentschädigung den Sperrbetrag nicht übersteigt,
- b) Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente, wenn die Hauptentschädigung über dem Sperrbetrag liegt,
- c) Entschädigungsrente allein, wenn die Einkommenshöchstgrenze der Unterhaltshilfe überschritten ist.

Bei der Festsetzung der Unterhaltshilfesätze werden, je nach den persönlichen Verhältnissen der Berechtigten Kürzungen vorgenommen, bzw. Freibeträge gewährt.

Im Grundsatz sind Einkünfte aller Art von der Unterhaltshilfe abzuziehen, es sei denn, daß das Gesetz ausdrücklich Freibeträge vorsieht. Die wichtigsten sind folgende:

1. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus einem Gewerbe, aus selbständiger Arbeit oder aus einem gegenwärtigen Arbeitsverhältnis. Verdient ein verheirateter Unterhaltshilfeempfänger bis zur Hälfte des jeweiligen Satzes der Unterhaltshilfe, so führt dieser Verdienst zu keiner Kürzung. Übersteigen seine Einnahmen den Satz der Unterhaltshilfe, so wird diese um die Hälfte seines Verdienstes gekürzt.
2. Bei Bezug von Versichertenrenten, also auch bei Bezug der Rente nach dem Gesetz über die Altersrente Landwirtschaft, gibt es nur einen Freibetrag von 34,- DM.
3. Gesetzliche oder freiwillige Unterhaltsleistungen von Verwandten werden nicht als Einkünfte gewertet.



Großes Memelländer-Treffen

am Sonntag, dem 13. Juni 1965 in Hannover-Limmer
Kurhaus Limmerbrunnen

Ein Fluß strömt in den Frühling

VON RUDOLF NAUJOK

Eine unserer Leserinnen kramte aus ihren Papieren einen vergilbten Zeitungsausschnitt aus dem MD vom 19. Mai 1935, ein Blatt, das heute also dreißig Jahre alt ist. Es ist eine Folge der Kleinen memelländischen Dorfchronik, mit der unser Heimatdichter Rudolf Naujok seine schriftstellerische Laufbahn begann. Wir glauben, mit dem Nachdruck von zwei Stücken dieser Folge nicht nur dem Autor eine kleine Überraschung, sondern auch unseren Lesern eine Freude bereiten zu können.

Ein kleiner, schmaler Fluß trägt sein dunkles Wasser dem Frühling entgegen. Wo er hintritt, begleitet ihn sprießendes Leben. Alles drängt sich an ihn, die Bäume, die Vögel, die Tiere in den Büschen, und auch die Häuser der Menschen fühlen sich wohl an seinen Ufern. Denn sie haben ihre Veranden ihm zugewandt. Und die Menschen, die abends bei offener Tür hier ihre Kartoffeln essen und die ersten Schüsseln voll saurer Milch löffeln, haben diesen kleinen Fluß im Auge. Ihr Blick umschmeichelt ihn, darauf ist er sehr stolz. Ebenso stolz wie auf die vielen Kinder, die nirgends lieber spielen als hier und schon mit hochgezogenen Hosen den Uferstrand abwateten. Manchmal sitzt auch schon eine junge Mutter hier im Gras, vor sich den Säugling in einem Schaukelkorb, und singt. Schusche, Patrusche und ähnliche hingesummte Zärtlichkeiten, wie sie nur junge Mütter singen können.

Uralte Bäume neigen sich über das blaue Wasser, dürstend nach ihrem Spiegelbild, das jetzt im Frühling so ungewohnt, so seltsam verändert ihnen entgegenstrahlt. Kaum bemerken sie, wie unterhöhlt schon ihre Wurzeln sind. Der Eisgang hat ganze Arbeit getan. Viele Bäume und Büsche hat er mit allem Erdwerk vom Ufer in den Fluß gezogen. Nun stehen sie mitten im Wasser und versuchen, im Schlamm neuen Halt zu finden. Der Fluß ist schmal, hier fährt kein Dampfer. Niemand wird ihnen ihren neuen Standort streitig machen. Die Boote der Fischer, die hier fahren, schlängeln sich durch ihr Astwerk, daran sind sie gewöhnt.

Viel ist hier vom Ufer herabgerissen und zerstört, wo das Hochwasser mit gieriger Zunge nach Raub griff. Aber nirgends ist das Leben ins Mark getroffen. Auch die gestürzten Bäume grünen und sprießen. Ihre Blütenkätzchen streuen ihren gelben Reichtum über das Wasser. Es duftet weich und lau, und die Bienen summen fröhlich in dieser Süßigkeit.

Eine gestürzte Erle steht mit der Krone im Wasser, und die Pfahlwurzel ragt in groteskem Bogen über die Oberfläche. Und doch grünt sie und streckt ihre jungen Sprößlinge der Sonne und dem Frühling entgegen. Nur leben, nur dabei sein bei diesem großen Rausch, der die ganze Natur mit strotzender Kraft erfüllt. Ganz gleich, ob die Zweige oder die Wurzeln die Nahrung saugen.

In den Büschen, die erstes scheues Grün deckt, jubiliert und lockt es in vielstimmigem Chor. Das Lied der Heimgekehrten. Die Finken, grün und rot, schlagen mit vollen Kehlen und gleiten in spielerischem Hochzeitsflug von einer Baumkrone zur anderen. All die anderen kleinen Sänger sind in dem Grün kaum noch zu sehen. Nur die Stare oben in den Baumspitzen bekennen ihre Freude an Heimkehr und Familienglück öffentlich, recken sich stolz und schlagen erregt mit den Flügeln den Tackt zu ihrem Siegeslied, als könnte die Kehle allein diese Fülle an Lebenslust nicht mehr fassen. Auf den Wiesen aber steigt einsam eine Lerche

hoch, und die Kiebitze und Schnepfen flitzen vorbei mit schrillum Schrei.

Die Ufer sind grün. All die lieben Kräuter, die man im langen Winter fast vergessen hat, streben wieder ans Sonnenlicht. Man sieht sie kindlich und gerührt. Man nascht hier und da prüfend am Sauerampfer. Noch nicht sauer und kräftig genug.

Von den Feldern weht ein Duft von frischer, umgepflügter Erde. Menschen, Pferde, Wagen – Freude am Säen, Ruhe, spielende Kinder an den Grabenrändern. Die Äcker haben sich aufgetan.

Ein junger Hase hoppelt zwischen den Büschen am Fluß herum, gar nicht ängstlich. Er probiert die Spitzen der jungen Gräser und Kräuter. Auf ein paar Schritte läßt er einen heran, dreht die Löffel, schnuppert recht niedlich mit der kleinen Schnauze.

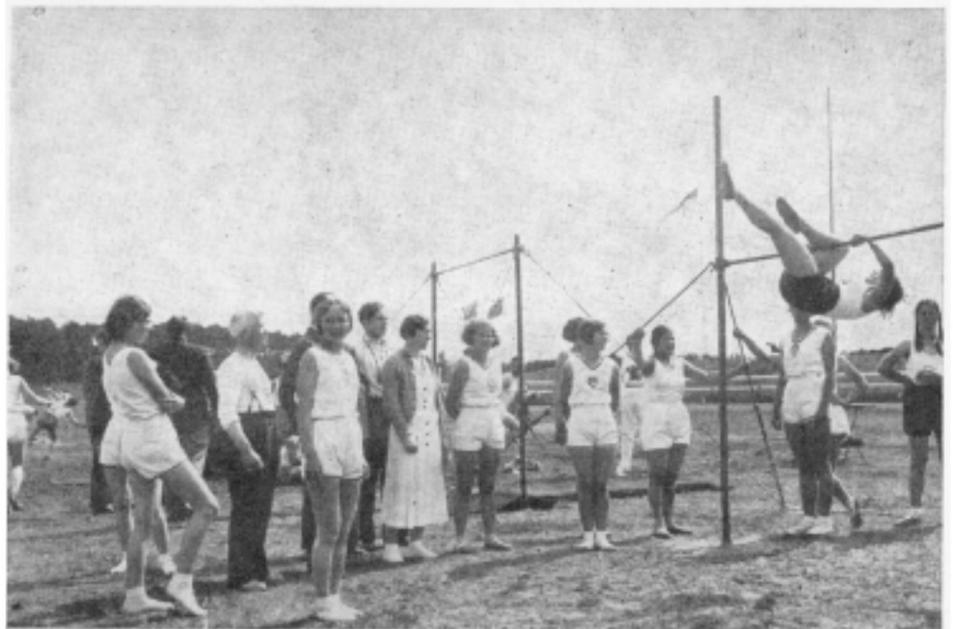
Der Fluß aber strömt an allem vorbei. Begleitet vom Blühen der Bäume, vom Ge-

sang der Vögel, von den arbeitenden Menschen im Feld, von den spielenden Kindern am Ufer und der Mutter, die ihren Säugling wiegt. Er strömt in den Frühling. — — —

— — — und das schwarzbraune Bier, das trink' ich so gerne! Wirklich! Fast so lieb ist es einem wie die schwarzbraunen Mädchen. Nur — wo kriegt man es her in dieser littenarmen Zeit? Eine Kindtaufe ist bei uns in Aussicht, wie jedes Jahr, und einige Geburtstage rücken bedrohlich heran. Meine Frau stöhnt und wünscht, daß das Wirtschafftsgeld aus Gummi wäre, damit man es recken kann.

Da pflanzt sich wie ein rettender Engel in der Not Marie vor ihr auf. Marie, die alles kann vom Hecht mit Vanillensauce bis zum Tortenspritzen. Mit aufgekrepelten Ärmeln steht sie da, die Fäuste auf die wohlgeformten Hüften gestemmt, und sagt: „Ich kann Bier machen! — — —“

Wir glauben unseren Ohren nicht zu trauen. Bier — machen! Ganz andächtig und langsam muß man diese Worte auf der Zunge zergehen lassen. Zuerst bin ich skeptisch. Aber dann erinnere ich mich, daß man in vergangenen Zeiten im lieben Memelland



Dreißig Jahre Sport im Memelland

Unsere beiden Bilder zeigen Ausschnitte aus dem memelländischen Sportleben. Zwischen ihnen liegt ein Zeitraum von dreißig Jahren. Auf dem oberen Bild stellt sich uns die Männerriege des Coadjuthen Turn- und Sportvereins bei seltsamen Freiübungen im Jahre 1908 vor. Das untere Bild gibt einen Eindruck vom Gauturnfest 1938 auf dem Memeler Sportplatz. Die Memeler Turnerinnen in weißem Dreß beobachten die Siebenkampf-Siegerin Edeltraut Quesseleit aus Coadjuthen bei der Kniewelle.

fast in jedem Haushalt Bier herstellte. Es war so schwarz und stark, daß man es wie Branntwein anstecken konnte, steht in einer alten Chronik. Marie stammt aus einem uralten, memelländischen Geschlecht. Warum sollte sich diese okkulte, diese wahrhaft mystische Wissenschaft nicht auf sie vererbt haben!

Also los! „Woraus machen Sie Bier, Marie?“ – Sie lächelt geheimnisvoll, und Geheimnisse von Frauen kann man nur aus dritter Hand herausbekommen. Es bleibt nur übrig, Flaschen zu sammeln. Alles, was an kurzen und langen Flaschen auf dem Boden und in Kammern ein beschauliches Dasein zwischen Spinnweben führte, muß herbei. Nichts darf leer bleiben. Marie kann viel Bier machen. Es kommt sicherlich auf ein paar Liter nicht an. In der Begeisterung schlepe ich alles zusammen, Thermosflaschen, Medizinflaschen, Wärmeflaschen, ja, am liebsten hätte ich das Glas unseres Aquariums mitgenommen. Denn ist heute eine Zeit für Goldfische?

Marie scheuert und spült, und dann schließt sie sich in der Küche ein. Es riecht nach Kaffee, nach gebrannter Gerste, nur nicht nach Bier. Hopfen und Hefe und allerlei seltsame Zaubermittel aus einer Drogerie hat sie sich auch besorgt, sagt meine Frau. Bald beginnt ein Sieden und Rauschen wie in einer Brauerei. Ich möchte gern mal durchs Schlüsselloch gucken, damit, wenn Marie mal fortgeht, dieses große Geheimnis unserem Hause erhalten bleibt. Wo das Bier jetzt so teuer ist im Verhältnis zur Butter! Aber die ganze Küche ist wie in Nebel gehüllt. Der Nebel des neunten Schöpfungstages.

Endlich ist sie fertig. Eine ganze Batterie von Flaschen wandert in den Keller. Ich freue mich schon auf den Tag, wo wieder eine Flasche Bier zu jeder Mittagsmahlzeit auf dem Platz des Hausherrn steht. „Können Sie vielleicht auch Zigarren machen?“ frage ich Marie sehr schüchtern, denn ich denke daran, daß dann erst mein Glück voll wäre. Aber meine Frau sagt, ich soll mich lieber mal erst um das Bier kümmern und Eis und Sägespäne anfahren lassen. Im nächsten Winter werde ich, wenn Marie noch da ist, auf dem Memelstrom Eis sägen lassen.

Nun ist der Geburtstag da. Nach dem Kaffee rücken wir alle in die Küche, um das Bier anzustecken. Marie kommt stolz mit einem Korb voll Flaschen aus dem Keller, und alles ist voll gespannter Erwartung. Ich klemme eine Flasche zwischen die Beine und rucke am Pfropfen.

Da – ein Knall – ein Schrei, und es schäumt und braust wie unter einem Wasserfall. Die ganzen Wände der Küche sind berieselt, und an den Gardinenstangen hängt der Schaum wie Schnee. Alles schimpft und prustet. Das helle Kleid meiner Frau hat ein neues, wahrhaft epochemachendes Muster erhalten. Ähnlich geht es Tante Anna und Tante Frieda. Onkel Otto reißt mit den Händen verzweifelt den Schaum von seiner Intelligenzbrille und sieht aus wie ein männchenmachender Hase. Marie und ich sind am besten davongekommen.

Nachdem alles fluchtartig die Küche verlassen hat, stellt Marie eine große Schüssel bereit. Und nun knallt es in der Küche wie auf einem Schützenfest. Von jeder Flasche gelangt auch wirklich etwa ein Viertel in die Schüssel. Die Küche schwimmt in memelländischem Bier.

Meine Frau und die Tanten haben sich inzwischen umgezogen. Mir machen nasse Kleider nichts. Und nun bringt Marie stolz das Bier in stabilen Gläsern auf die Tafel.

Onkel Otto macht „Hm“ und schielt durch die Brille. Tante Frieda macht „Hi“ und nippt vorsichtig. Nur ich nehme einen kräftigen Schluck, wie es sich für den Direktor

einer modernen Bierbrauerei geziemt. Dann huste ich freundlich, um nicht das Gesicht zu verziehen. Wir haben uns zu Tode genötigt – vergebens. Marie wirft flammende Blicke über die halbvollen Gläser. Sonst aber

Meine Feuertaufe mit deutschen Kugeln

Es war kurz nach Ausbruch des ersten Weltkrieges. An einem Morgen machten sich meine Schwestern besonders schön, sogar Schuhe und Strümpfe zogen sie an, obwohl es gar kein Feiertag war. Im ganzen Hause herrschte große Aufregung. Es wurde gekocht, gebraten, gebacken, die Stuben wurden gescheuert, mit Blumen geschmückt und der Flur mit weißem Sand ausgestreut. Was war wohl der Grund für diese ungewöhnlichen Vorbereitungen? Wir bekamen Einquartierung!

Kurz vor Mittag kamen sie an, neunzehn Mann hoch zu Pferde mit Lanzen und Karabinern, und bezogen auf unserem Gehöft Feldwache. Daß es unseren Vaterlandsverteidigern an nichts fehlen durfte, war Ehrensache. Nachdem die Pferde in den frischgekalkten Ställen untergebracht waren, bezogen unsere Krieger die von meinen Schwestern mit größter Sorgfalt hergerichteten Quartiere und ließen sich das Schwein, die Gänse und Hühner, die für diese gute Sache ihr Leben gelassen hatten, gut schmecken.

Wenn ich wiederholt meine Schwestern erwähne, obwohl sie nicht die Autorität im Hause waren, so wird man das verstehen, weil sie mit 16, 17, 19 und 21 Jahren ein besonders warmes Herz für unsere Soldaten hatten.

Daß man den Krieg nicht nur genießen kann, mußte auch unsere Einquartierung bald feststellen. Die Russen hatten die Grenze überschritten und waren bereits im Nachbarort. Rauchfahnen zeugten von ihrer Anwesenheit. Etwa 3 km von uns entfernt waren russische Patrouillen gesichtet. Unsere Feldwache begann jetzt, in fieberhafter Eile Vorbereitungen zu treffen. Auf unserem Feld befanden sich historische Schwedenschanzen; hinter diesen gingen unsere Soldaten in Stellung.

Doch jetzt zu meiner Feuertaufe: In Richtung der gesichteten russischen Patrouillen befand sich unsere Pferdekoppel. Um die Pferde vor den Russen in Sicherheit zu bringen, erhielt ich vom Vater den Auftrag, sie nach Hause zu holen. Mir war bei dem Auftrag etwas unheimlich zumute. Ich machte mich auf den Weg, fing auch glücklich die Pferde ein – was mitunter ziemlich schwierig war, koppelte sie zusammen und ritt im gestreckten Galopp nach Hause.

Als ich aus einem Hohlweg herauskam, zischte und piff es mir um die Ohren. Ich glaubte, die Russen seien hinter mir. Die Pferde witterten ebenfalls Unheil und gallopierten mit äußerster Kraft, so daß das Füllen nicht mehr folgen konnte. Eine Zeitlang knallte es noch unheimlich, dann wurde es still. Ich hatte die rettenden Schwedenschanzen erreicht und konnte nun auf das Füllen warten. Hier kam der Führer der Feldwache zu mir und sagte: „Junge, wie kannst du durch die Feuerlinie reiten? Wir dachten die Russen kommen. Wenn wir nicht das Füllen gesehen hätten, könntest du längst tot sein.“

Ich freute mich, daß ich noch lebte und steckte dem Füllen, meinem Lebensretter, öfter einen guten Happen zu. E. Ge.

Ostpreußische Heimatbräuche

Die ostpreußischen Hochzeiten wurden immer bei zunehmendem Mond gefeiert. „Emm tonehmende Mond mott man frie, denn bliwe Kiste un Kaste voll“, sagt ein alter Spruch. Bei uns war es üblich, am

war es sehr gemütlich auf dieser Geburtstagsfeier.

Wie wir abends schlafen gehen, sagt meine Frau elegisch: „Du – ich glaube, so bald kommt niemand mehr zu uns! – –“

Freitag zu heiraten. Man sagte, Paare, die nicht am Freitag heiraten, haben keine Beständigkeit in der Ehe zu erwarten.

Ein paar Tage vor der Hochzeit, so war es wenigstens früher, ging der Hochzeitbitter bei der Nachbarschaft herum und lud die Gäste ein. Es war meistens ein junger Mann aus der Verwandtschaft der Braut. Er zog seinen besten Anzug an und hatte an Hut und Anzug einen bunten Strauß angesteckt. In den Häusern, wo Gäste geladen wurden, sagte er seinen Spruch her und bekam darauf ein Trinkgeld. Überhaupt hatten die Hochzeitbitter keinen schlechten Posten, weil auf der Hochzeit noch für sie gesammelt wurde.

Die geladenen Gäste brachten einige Tage vorher Butter, Sahne, Hühner und alles, was zum Hochzeitsmahl gebraucht wurde, ins Hochzeitshaus, wo die „Kochfrau“ mindestens acht Tage vor der Hochzeit mit den Vorbereitungen begann.

Dann kommt der Polterabend heran und alle, die dazu nicht geladen sind, finden sich bei Dunkelheit mit alten Flaschen, Krügen und Scherben vor dem Hochzeitshause ein und werfen die mitgebrachten zerbrechlichen Gegenstände mit großem Krach gegen die Haustüre. Je toller es poltert, desto mehr Grund haben die Brautleute, sich zu freuen, denn Scherben bedeuten Glück.

Wenn dann am Hochzeitstag die Sonne scheint, heißt es, die Braut habe die Katzen gut gefüttert. Aber etwas Regen schadet auch nichts, denn dann heißt es: „Soväl Räge, soväl Säge (Segen).“ Böse sieht es für das Brautpaar aus, wenn es am Hochzeits-tage hagelt, denn dann verwandelt sich der Ehestand in einen Wehestand.

Hochflieger nach Travemünde

Am Sonnabend, dem 22. Mai, vormittags 10.30 Uhr, findet in Travemünde im „Parkhotel“ die Jahreshauptversammlung des Klubs der Züchter des Memeler Hochfliegers statt. Das Parkhotel ist etwa eine Minute vom Strandbahnhof entfernt.

Tagesordnung

Ehrung der Verstorbenen Zuchtfreunde
Tausendfreund, Warkall u. Ambrosius
Verlesen der Niederschriften vom Jahre 1964

Jahresbericht

Vortrag unseres Ehrenvorsitzenden und Gründers des Sondervereins

Bericht des Kassierers und der Kassenprüfer

Entlastung des Kassierers und des Vorstandes

Anträge

Festlegung der diesjährigen Sonder-schauen

Verpflichtung der Sonderrichter
Festsetzung der SVE- und SVZ-Preise

Wahl der Kassenprüfer für 1965

Festsetzung der Jahresversammlung 1966

Verschiedenes

Begutachtung der mitgebrachten Tiere

Durchführung einer Tombola mit wertvollen Gewinnen!

Das vorstehende Programm – einschließlich der Einnahme eines gemeinsamen Mittagessens – dürfte etwa um 14.30 Uhr abgewickelt sein. Anschließend beginnt dann der gemütliche Teil unter der Regie von Helmut Sturm.

Wußten Sie,

daß das Land zwischen Oder und Memel im Unterschied zu allen kolonisatorischen Vorgängen der Weltgeschichte nicht durch Eroberung, sondern durch friedliche Aufbauleistung deutscher Bauern, Handwerker, Kaufleute und Vertreter geistiger Berufe seit dem 12. Jahrhundert seinen deutschen Charakter erhalten hat?

Wußten Sie,

daß polnische Fürsten die deutschen Siedler ins Land riefen und daß der polnische Herzog von Masowien, bedrängt durch die heidnischen Pruzen, die Hilfe des Deutschen Ordens zum Schutz seines Landes erbat?

Wußten Sie,

daß lange vor der Entdeckung Amerikas, nämlich schon 1335, die deutsch-polnische Grenze in Schlesien, und 1422*) die deutsch-polnisch-litauische Grenze in Ostpreußen festgelegt wurde und unverändert blieb fünfhundert bis sechshundert Jahre hindurch bis zum Verträge von Versailles? Daß beide Grenzen also zu den ältesten und stabilsten der europäischen Geschichte gehören?

*) Die preußisch-litauische Grenze war zum erstenmal bereits 1230 festgelegt worden.

Wußten Sie,

daß aus diesem Raum zwischen Oder und Memel über acht Millionen deutscher Menschen flüchten mußten bzw. vertrieben wurden, und daß von ihnen dabei rund anderthalb Millionen umkamen?*)

*) Die Gesamtzahl der ihrer Heimat beraubten Deutschen (einschließlich der Sudetendeutschen) liegt bei rund 16 Millionen.

Wußten Sie,

daß die Überlebenden, all ihrer Habe beraubt, trotzdem nicht radikalen Tendenzen verfielen, sondern sich als ein Bollwerk des Westens gegen den kommunistischen Druck aus dem Osten erwiesen?

Wußten Sie,

daß diese Heimatvertriebenen feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben und jede gewaltsame Rückgewinnung ihrer alten Heimat entschieden ablehnen, daß sie aber mit der gleichen Entschiedenheit an ihrem Heimatrecht und dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes festhalten.

Wußten Sie,

daß die – auch von der Sowjetunion und von Polen als verpflichtend anerkannte – Atlantik-Charta jede Annexion ablehnt und sich gegen jede Gebietsveränderung ausspricht, die nicht mit dem frei zum Ausdruck gebrachten Willen der Bevölkerung übereinstimmt?

Wußten Sie,

daß im Potsdamer Abkommen die Oder-Neiße-Gebiete Polen und der Sowjet-Union lediglich zur Verwaltung übergeben wurden bis zur endgültigen Festlegung der Grenzen in einem Friedensvertrag?

Sind Sie dafür,

daß die Unterzeichner der Satzung der Vereinten Nationen die darin niedergelegten Grundsätze auch wirklich befolgen?

Sind Sie dafür,

daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht nur theoretisch anerkannt, sondern auch praktisch verwirklicht wird?

Sind Sie dafür,

daß alles geschieht, um zur Sicherung des Friedens Konfliktmöglichkeiten zwischen den Völkern im Wege friedlicher Verständigung zu beseitigen?

Dann sollten auch Sie sich Gedanken darüber machen, wie das Problem der Oder-Neiße-Linie einer friedlichen, dauerhaften und gerechten Lösung im Interesse eines freien Europa zugeführt werden könnte.

An alle unsere Leser!

Freundschaftswerbung für MD-Leser

» Leser werben Leser «

Sehr gute und wertvolle Bücher haben wir für Sie ausgewählt . . .

Sicherlich können auch Sie uns aus Ihren Verwandten- und Freundeskreisen memelländische Landsleute, die bisher das „Memeler Dampfboot“ noch nicht gelesen haben oder nun nicht mehr lesen, als neuen Leser zuführen. Hierfür bekommen Sie als Dank und Anerkennung **eins** der nachstehend aufgeführten Bücher, die von uns mit Sorgfalt für Sie und Ihre Familie ausgewählt wurden.

Für 1 neuen Dauerleser

1. Goethe, das Schönste aus seinem Werk
2. Menschen und Haie / Hans Haas
3. Das bunte Buch der Märchen, Streiche, Abenteuer
4. Die schönsten Bildergeschichten für die Jugend von Wilhelm Busch
5. Die gute Köchin bittet zu Tisch
6. Die schönsten Sagen des Klassischen Altertums
7. Der Kluge hilft sich selbst
8. Das Buch der Etikette
9. Brehms schönste Tiergeschichten

Für 2 neue Dauerleser

1. Illustrierte Weltgeschichte / Verschiedene Autoren
- oder 2. Dr. Hubes Gesundheitsbuch / Dr. Hube

Wer mehr neue Dauerleser werben kann erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Die neuen Bezieher müssen den Bestellschein selbst unterschreiben. Der Bestellschein ist nicht bei der Post abzugeben, sondern an den F. W. Siebert Verlag, 29 Oldenburg, Ostlandstraße 14 als Briefdrucksache einzusenden.

Verlag des „Memeler Dampfboot“

Und nun frisch ans Werk!

(Bitte ausschneiden)



Bestellschein für „Memeler Dampfboot“

Ich bestelle hiermit ab sofort für mindestens 1 Jahr, dann auf Widerruf, die zweimal im Monat erscheinende Heimatzeitschrift zum vierteljährlichen Bezugspreis von 4,80 DM frei Haus. Meine Anschrift:

(Vor- und Zuname)

(Beruf)

(Postleitzahl und genaue Anschrift)

Bitte, diesen Bestellschein ausgefüllt im Umschlag als Briefdrucksache einsenden an den **F. W. Siebert Verlag, 29 Oldenburg, Ostlandstraße 14**

Geworben durch Bezieher:

An diese Anschrift erbitte ich folgendes Buch:

Werner Heukelbach und sein Wirken



Gerade Du brauchst Jesus! Dieser markante Mahnruf, der durch zahlreiche Anzeigen in der Tagespresse und den Zeitschriften des In- und Auslandes, durch unzählige Rundfunksendungen und andere Arten der Verkündigung des Evangeliums an die Massen mit ziemlicher Sicherheit alle deutschsprechenden

Menschen auf der ganzen Welt erreicht hat, ist Symbol des Volksmissionars Werner Heukelbach. Den „Billy Graham Deutschlands“, so nannte ihn schon die deutsche Presse – nicht so sehr des Wirkens, als der großen Popularität wegen. Wer ist nun dieser Mann, der seit über 30 Jahren sein Leben der Verkündigung des Evangeliums gewidmet hat?

Es war ihm nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal als Evangelist eine weltweite Volksmission aufbauen werde. Bis zu seinem 35. Lebensjahr war Werner Heukelbach Vorsteher eines kleinen Bahnhofs im Sauerland. Er war ein Gottesleugner und Spötter, bis ein besonderes Ereignis sein Leben entscheidend wandelte. Nun begann er – 1933 – auf freien Plätzen, in öffentlichen Sälen und bei anderen Gelegenheiten Vorträge zu halten und versuchte, besonders die Menschen für Jesus Christus zu gewinnen, die keine Kirche besuchten und nicht in Häuser hineingingen, die der Verkündigung des Evangeliums dienten. Werner Heukelbach war auch damals wohl der stärkste Verkünder des Evangeliums in Deutschland. Natürlich mußte er damals mit den Machthabern des Dritten Reiches in Konflikt geraten. Er bekam Redeverbot, stand unter Aufsicht der Gestapo und mußte immer wieder wie ein gehetztes Wild von Ort zu Ort fliehen. In dieser Zeit schuf er die Grundlagen zu seiner Schriftenmission, die damals mit der Verteilung von wenigen Traktaten ihren Anfang nahm. Nach 1945 – wieder frei in seinem Tun – nahm er die persönliche Evangelisation wieder auf und zog mit Versammlungszelten durch das Land.

Heute kann Werner Heukelbach auf ein segensreiches Wirken zur Ehre Gottes zurückblicken. 200 000 Christen aus dem In- und Ausland beteiligten sich heute an seinem Werk, der größten Rundfunk- und Schriftenmission Europas. Mit großem organisatorischem Geschick hat Werner Heukelbach die Voraussetzungen geschaffen, die nun einmal notwendig sind, um monatlich etwa 3 Millionen Exemplare von Evangelisations- und Missionsschriften in 250 000 Paketen, Päckchen und Briefen in über 50 Länder der Erde zu versenden und den täglichen Posteingang von oft mehr als 1000 Briefen und Karten zu bewältigen.

Seine Arbeit wird von vielen Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften gefördert und anerkannt. Werner Heukelbach betont und beweist immer wieder: Das einzige Ziel seines Wirkens ist die Verherrlichung Jesu Christi!

WER - WO - WAS

Jörg le Coutre, Sohn des Memeler Schulrats und MD-Mitarbeiters Bruno le Coutre, ist zum Major i. G. bei der Bundeswehr befördert worden.



Bankdirektor Hermann Sachs †

Am 10. April verstarb in Hamburg-Bergedorf der bekannte Memeler Bankdirektor Hermann Sachs im 85. Lebensjahre. Der geborene Ostpreuße erlernte in Labiau den Holzhandel und kam im Jahre 1900 als Holzkaufmann nach Memel, wo er zehn Jahre lang den „Vereinigten Säge- und Hobelwerken“ von R. Schaak & Co. angehörte. Anschließend erwarb er in Janischken an der Dange gegenüber der Unionfabrik ein eigenes Sägewerk sowie eine Ziegelei. Bis zur Eingemeindung Janischkens war Sachs Bürgermeister dieses Dorfes am Memeler Stadtrand.

Im 1. Weltkrieg mit dem EK I ausgezeichnet, verkaufte Sachs nach seiner Rückkehr aus dem Felde 1924 sein Industriegrundstück und wurde ehrenamtlicher Stadtrat und einige Jahre später italienischer Konsul. 1926 wählte ihn die Stadt zum Direktor der Memeler Stadtbank, die er anfangs in der Friedrich-Wilhelm-Straße, später in der Marktstraße bis 1939 mit wachsendem Erfolg leitete.

Als Gauleiter Koch die Bank auflösen ließ, zog Hermann Sachs auf sein Landgut in Deutsch-Crottingen, das er bis zur Flucht im Herbst 1944 bewirtschaftete. Mit dem Treck kamen er und seine Familie nach Escheburg bei Hamburg, wo Sachs bis zur Mitte der fünfziger Jahre wieder eine Holzhandlung betrieb. In einem kleinen Eigenheim in Hamburg-Bergedorf, Corthumstr. 5, konnte er sich dann zur wohlverdienten Ruhe setzen. Er hatte die Freude, im Jahre 1962 hier seine goldene Hochzeit feiern zu dürfen. Ein Schatten fiel auf dieses Jubiläum – das ungeklärte Schicksal des ältesten Sohnes Heinrich, der seit 1944 an der Ostfront vermißt ist. Hermann Sachs und seine Ehefrau Ella, geb. Fink, eine echte Memelerin, konnten aber ihre Kinder Hans (Graphiker in Hamburg), Günther (Studienrat in Osnabrück) und Christine (Sekretärin in Bergedorf) bei sich begrüßen.

Der Tod bereitete einem gesegneten, erfüllten Leben ein gnädiges Ende. Hermann Sachs kann eines ehrenden Angedenkens in unseren Reihen gewiß sein.

Deutsche Friedhöfe verschwinden

Aus verschiedenen Teilen des Memellandes wird gemeldet, daß die alten deutschen Friedhöfe in diesem Frühjahr beseitigt werden sollen. Es wird in Zukunft nur noch wenige Friedhöfe für größere Bezirke geben. Plicken soll seinen Friedhof behalten. Der Lankupper Friedhof ist bereits geschlossen. Auch in Grumbeln, Matzken und Kinten finden keine Beerdigungen mehr statt.

Jugendlicher Leichtsinns wurde bestraft

Zu einem schrecklichen Unglück kam es auf dem Eis des Kurischen Haffes am 7. März. Fünf ältere Schüler aus Prökuls machten eine Skiwanderung nach Schwarzort. Bei der Rückkehr gerieten sie in dichten Nebel und verirrteten sich auf dem Haff. In der Nacht gab es 23 Grad Frost. Zwei Jungen gelang es, Drawöhnen zu erreichen und die dortigen Bewohner zu alarmieren. Die nächtliche Suche blieb ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde der 16jährige Viktor Tamoschanski unweit des Klischer Ufers erfroren aufgefunden. Sein um ein Jahr jüngerer Bruder und ein weiterer Junge aus Prökuls hatten Füße und Hände abgefroren und liegen im Wilnaer Sanatorium. Pfarrer Ermoneit bettete am 12. März den Toten von der Prökulser evangelischen Kirche aus unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe.

Neubauaufträge für die Lindenau-Werft

Wir berichteten kürzlich, daß bei der Ablieferung des 4300 Ladetonnen großen Motorschiffes „Friedenike ten Doornkaat“ die Lindenau-Werft in Kiel-Friedrichsort einen neuen Auftrag auf einen 5500 Ladetonne als besonders schnellen Motorfrachter von der Reederei B. Schulte in Hamburg erhielt.

Inzwischen hat sich die Werft weitere Anschlußaufträge sichern können. Von alten norwegischen Reederkunden wurde der Werft ein Auftrag für einen 3100 Ladetonnen großen Motorfrachter, dem Typeschiff der Werft, erteilt. Die Hamburger Reederei C. Rehder bestellte gleichfalls ein Motorschiff von 3200 Ladetonnen, das unter der Bau-Nummer S 129 läuft. Fernerhin gab die Bundesmarine der Lindenau-Werft den Bauauftrag für drei kleinere Betriebsstofftanker, Tankschiffe von je etwa 2000 Ladetonnen Tragfähigkeit. Mit diesen neuen Aufträgen ist die Werft für die nächste Zeit vollauf beschäftigt. Wir freuen uns mit unseren Kieler Freunden, daß unsere alte Memeler Werft auch an ihrem neuen Wirkungskreis mit großem Erfolg tätig ist und sich dank ihrer bekannten Leistungsfähigkeit auch gegen internationale Konkurrenz durchsetzen kann.



Georg Klimkeit

aus Dräsen, Kr. Memel, jetzt wohnhaft in 2 HH-Langenhorn, Langenhorn Chaussee 307 c, zum 87. Geburtstag am 22. April. Erst 1961 kam er aus der Heimat, wo er durch die Kollektivierung einen schönen Bauernhof einbüßte. Trotz seines hohen Alters mußte er noch in der Kolchose arbeiten. Vor dem 1. Weltkrieg war Klimkeit in der Memeler Zellulosefabrik tätig. Nach seiner Aussiedlung war er zunächst im Lager Finkenwerder, bis ihm eine nette, kleine Wohnung zugewiesen wurde. Seine Frau konnte sich des Glückes im eigenen Heim nicht lange freuen und starb bald darauf im 82. Lebensjahr. Unser Jubilar liest regelmäßig das MD und bewahrt sich seinen frohen Mut. Wir wünschen ihm einen gesunden Lebensabend.



Georg Kairies aus

Meeseln, Kr. Memel, zum 70. Geburtstag am 14. Mai. Unser fleißiger MD-Leser wurde vor sechs Jahren mit seiner Ehefrau Anna, geb. Neumann, aus der Heimat ausgesiedelt und wohnt heute in Hamburg-La, Sandfoort 74. Er besaß in der Heimat neben seiner Landwirtschaft eine Tisch-



lerei, wodurch er vielen Landsleuten in weitem Umkreis behilflich sein konnte. Auch heute schätzt man in der Nachbarschaft seine handwerklichen Fähigkeiten. Kairies hat beide Weltkriege mitgemacht und kam in den letzten beiden Kriegsjahren auf Grund der schweren Bombenangriffe mit seinem Instandsetzungstrupp sogar nach Hamburg. Wir wünschen ihm und seiner lieben Gattin noch viele schöne und segensreiche Jahre!

Willi Bergau und seiner Ehefrau **Erna**, geb. Ritter, zur Silbernen Hochzeit am 1. Juni. Das Ehepaar wohnte in Memel in der Friedrich-Wilhelm-Straße 39/40 und lebt heute in Gladbeck, Bahnenkampstr. 59, wo sie sich eine neue Existenz geschaffen haben. Mögen die nächsten 25 Jahre ihnen nur Freude und Sonne bringen im Kreise Ihrer Kinder und Enkelin Sabine. Dieses wünschen, verbunden mit bester Gesundheit, von ganzem Herzen die Geschwister und alle Verwandten.

Wir gratulieren zur Konfirmation

Horst Steffen, Sohn des Bez.-Schornsteingemeisters Josef Steffen und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Mischke, früher Memel, jetzt 293 Varel, Gartenstr. 17, wurde am 25. April Konfirmiert.

Reisen in die Sowjetzone

Aus **Memel** wird geschrieben, daß im vorigen Jahr aus der Heimat verschiedene Memelländer Besuchsreisen in die Sowjetzone machen durften. Die Kosten für die Reisepapiere und die Fahrt sollen nicht hoch sein.

Eisiger April

An ein so kaltes Frühjahr wie in diesem Jahr können sich auch alte Leute in der Heimat kaum erinnern. Noch Mitte April wird aus **Heydekrug** geschrieben, daß es nachts bis 10 Grad Kälte hat.

Durch die Moskauer Zensur

Wir erfahren aus **Heydekrug**, daß der Grund für die vielen verlorenen Briefe die Moskauer Zensurstelle sein soll, durch die angeblich alle ins Ausland gehenden Briefe geleitet werden.

Zwei Großtreffen hintereinander?

Der Verfasser des MD-Artikels unter dem gleichen Thema spricht Sachverhalte an, die uns bei der Terminfestlegung der Hamburger Treffen schon immer Sorge machen. Natürlich werden die Termine im Einvernehmen mit dem Bundesvorstand festgelegt. Zum Verständnis für die Sachlage darf ich im Namen der mit der Vorbereitung beauftragten Hamburger AdM-Gruppe nun die Gründe anführen, die in den beiden letzten Jahren zur Festlegung der Termine für die Hamburger Haupttreffen geführt haben.

Im Vorjahre war es dem Vorsitzenden Lepa gelungen, trotz der IGA die Festhalle Planten un Blumen für den 12. Mai zu belegen. Es ist das einzige Lokal in dem an Festlokalen armen Hamburg, das für unsere von ca. 2000 Menschen besuchten Treffen geeignet ist. Wir freuten uns, unsern Landsleuten neben dem Erlebnis des Treffens gleichzeitig die Möglichkeit eines Besuches der IGA zu bieten. Im Januar erhielten wir von der Bundesleitung der LO die an alle Kreis- und Bezirksgruppen der LO ergangene Auflage, vor dem Großtreffen der LO in Düsseldorf keine Veranstaltungen dieser Art stattfinden zu lassen. Es war ein großes Entgegenkommen der Verwaltung Planten un Blumen, daß Lepa den Saal für den 21. Juni bekommen konnte; denn im Juli bis Mitte August Treffen festzulegen, ist wegen der Sommerferien nicht ratsam. Im September aber war bereits das Ostseetreffen in Scharbeutz angesetzt, das von Hamburg aus sehr zahlreich besucht wird. Mit dem Ostseetreffen kollidiert Hamburg viel mehr als mit dem Treffen in Hannover.

In diesem Jahre waren die Hallen in Planten un Blumen im Mai durch Ausstellungen belegt, und Lepa hatte den Saal mit Rücksicht auf das Hannovertreffen für den 4. Juli gemietet, trotz mancher Bedenken wegen der bereits beginnenden Urlaubszeit. Dieser Termin mußte aus folgenden Gründen vorverlegt werden:

1. Die Verwaltung Planten un Blumen, der wir schon manches Entgegenkommen verdanken, bat um die Vorverlegung, weil die Festhalle umgebaut werden soll und der Beginn der Umbauarbeiten sonst um eine Woche hätte verschoben werden müssen.

2. Am 4. Juli finden in zwei benachbarten Hallen zwei politische Großversammlungen statt. Das hätte zu Schwierigkeiten geführt, weil die Zugänge und Straßen zum Festlokal polizeilich abgesperrt werden und auch sonst durch die turbulente Umgebung manche Störung in Kauf zu nehmen gewesen wäre.

3. Vielleicht der wichtigste Grund aber war der, daß Gerhard Gregor, auf dessen Mitwirkung an der Funkorgel wir nicht verzichten wollten, uns mitteilte, daß er mit dem NDR-Orchester am 28. 6. auf Auslandstournee fahre.

Im September finden das Großtreffen in Mannheim und das Ostseetreffen in Kiel statt. Der Oktober ist für ein Haupttreffen in Hamburg jahreszeitlich zu spät.

Wenn die Landsleute nun diese sachlichen Gründe kennen, dann werden sie auch dafür Verständnis haben, daß wir nicht anders handeln konnten. Wir haben in Hamburg für den Besuch des Hannovertreffens geworben. Es wird eine größere Gruppe mit einem Bus nach dort fahren.

Eine nochmalige Verlegung des Hamburger Treffens ist technisch nicht möglich. Es liegt aber den Landsleuten in Hannover wie uns völlig fern, uns Konkurrenz zu bieten. Das wäre ja kindisch. Wir wären der Gruppe Hannover dankbar, wenn sie von ihrem traditionellen Junitermin abgehen und in Zukunft den Mai wählen würde. Voraussetzung ist es, daß sich dort die Lokalfrage



Ein schönes Kreisspiel aus der Heimat

Eine lustige Hochzeit

Morgen wolln wir heiraten,
hei, hei, heiraten,
morgen wolln wir heiraten,
ditsche, datsche, dei.

Wen wollt ihr heiraten?
hei, hei, heiraten

Die Ulla wolln wir heiraten,
hei, hei, heiraten

Wir bringen dir die Ulla her,
hei, hei, Ulla her,
wir bringen dir die Ulla her,
ditsche, datsche, dei.

Petersilie, Suppenkraut
wächst in unserm Garten,
und die Ulla ist die Braut,
kann nicht länger warten.
Unter einem Holderbusch
gibt man ihr den Hochzeitskuß.
Schöner, grüner,
schöner, grüner Jungfernkranz!

Zwei Kinder sind im Kreis, während die
anderen herumgehen.

Die Ulla (sie kann auch anders heißen)
wird in den Kreis gebracht, der Kreis bleibt
stehen.

Die Kinder klatschen singend in die Hände.
(Mitgeteilt von Fr. Kuhn.)



entsprechend lösen läßt. Eine Kollision mit benachbarten Gruppen scheidet dort wohl eher aus.

Gustav Elbe, 2. Vorsitzender
der Memellandgruppe Hamburg

Das geht alle an!

LAG-Sparbücher jetzt auch an Jüngere

Auch jüngere Heimatvertriebene und Fliegergeschädigte haben jetzt die Chance, in absehbarer Zeit in den Genuß ihrer Hauptentschädigung nach dem LAG-Gesetz zu kommen.

Wie der Präsident des Bundesausgleichsamtes mitteilte, wird bei der Freigabe in Form von Sparbüchern und von Schuldverschreibungen die bisherige Altersgrenze, die bei 40 Jahren lag, aufgehoben. Das bedeutet, daß jeder Geschädigte, der einen Zuerkennungsbescheid in der Hand hat, künftig ohne Rücksicht auf sein Alter über das örtliche Ausgleichsamt die Freigabe der ihm zustehenden Hauptentschädigung bis zu einem Betrag von 5000 DM in Form eines Sparbuches beantragen kann. Die direkte Barauszahlung der LAG-Hauptentschädigung wird dagegen wie bisher davon abhängig gemacht, daß der betreffende Geschädigte das 65. Lebensjahr vollendet hat. Die 18. LAG-Novelle sieht weitere Leistungsverbesserungen vor. Nach Verkündung des 18. ÄndG. werden die Verbesserungen bekanntgegeben.

Die Skatrunde

A 11/64 - Wer zählt, gewinnt

Vorhand, der eigentlich Kreuz spielen will, wird von Mittelhand bis 59 (Nullouvert Hand) getrieben und muß einen Grand aus der Hand wagen, da er das Spiel nicht auslassen will.



Wer gewinnt das Spiel, wenn im Skat Karo 7 und 8 liegen und Mittelhand Pik und Herz Bube, Pik As, 10, 8, 7, Herz 10, 8, 7, Kreuz 7 hat? Die Karten von Hinterhand ergeben sich aus dem Kartenrest. Es gibt nur eine Lösung, die unwiderlegbar ist.

Auflösung in der nächsten Ausgabe.

Doktorfragen für die Skatrunde

Die Acht wäre ihm recht

A spielt Null, B, in Mittelhand, zieht Herz Dame, die er blank hat, und dabei fällt die Nebenkarte (Kreuz 8) heraus. A verlangt nun, daß die Kreuz 8 ausgespielt werden soll, womit B aber nicht einverstanden ist. Wie muß hier entschieden werden?

Antwort: Es war klar ersichtlich, daß Herz Dame ausgespielt werden sollte; das Verlangen, die irrtümlich herausgefallene Karte auszuspielen, ist unberechtigt.

Auflösung A 10/64

zu 1) Mittelhand hat Kreuz As, 10, 9, Pik 8, 7, Herz 10, Dame, Karo 10, 9, 7, = 44 Augen. Im Skat liegen Herz Bube, Pik As, Vorhand hat Kartenrest.

zu 2) Hinterhand legt Karo Dame und 8, kann Kreuzsolo oder Großspiel melden.

zu 3) Bei Kreuzspiel bleiben die Gegner Schneider, Großspiel gewinnt Hinterhand einfach.

zu 4) Eröffnet Vorhand mit Karo As und Hinterhand sticht ein, so kommt er in Verlustgefahr, wenn er Kreuz Bube nachzieht, da Kreuz ungünstig sitzt.

Die Kurische Nehrung - Vogelzugstraße

Vortrag mit Tonfilm und Lichtbildern
bei der Kreisgruppe Rastatt von H. Malwitz

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Rastatt, der eine große Anzahl Memelländer angehört, und deren geschäftsführender Vorstand zur Hälfte aus Memelländern besteht, veranstaltete im „Türkenlouis“ in Rastatt ihre Monatsversammlung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag über „Europas größte Vogelzugstraße - die Kurische Nehrung“ stand. Der 1. Kreisvorsitzende, Heinrich Malwitz (Schmalleningken/Tilsit), konnte hierbei u. a. auch eine größere Anzahl von Mitgliedern und Freunden aus den benachbarten Gemeinden begrüßen.

In einem zweistündigen Vortrag, der durch Tonfilme und Lichtbilder ergänzt wurde, schilderte H. Malwitz den Vogelzug von Nordeuropa über die Kurische Nehrung bis nach Südafrika. Seinen Ausführungen legte er u. a. das Werk des Leiters der Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung, Prof. Dr. Thienemann, „Rossitten: Dreißig Jahre auf der Kurischen Nehrung“ zugrunde. Die Vogelwarte Rossitten, 1901 von Prof. Thienemann gegründet, schuf sich solch ein Ansehen, daß sie 1923 in die Reihe der „Anstalten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ aufgenommen wurde. Der Erforschung des Fluges der Zugvögel diente in Rossitten vor allem das Experiment der Vogelberingung, das so erfolgreich verlief, daß es allgemein Eingang in die Wissenschaft fand. Anhand von Vogelzugkarten konnten die Anwesenden den Vogelzug aus dem Norden Europas bis nach Südafrika verfolgen, wobei zwei Vogelzugstraßen besonders in Erscheinung traten: Die eine, über die Kurische Nehrung, den Balkan, die Dardanellen und den Nil entlang; die andere (über Westeuropa) über Spanien, die Straße von Gibraltar und die Westküste Afrikas entlang. Neben den Aufnahmen von Rossitten und dem Vogelzug über die Kurische Nehrung interessierten besonders auch die Lichtbildreihe „Mit den Zugvögeln nach Afrika“, die Filme „Vogelzug und Vogelberingung auf der Insel Helgoland“ und „Der große Vogelzug am Severn in England“.

Die Kurische Nehrung liegt heute im sowjetisch verwalteten Teil Ostpreußens. Die Vogelwarte Rossitten leitet z. Z. der russische Professor Poljanski von der wissenschaftlichen Akademie in Leningrad. In der Bundesrepublik wird die Tradition der Vogelwarte Rossitten von der Vogelwarte Radolfzell, am Bodensee, unter Leitung von Dr. Schütz, einem langjährigen Mitarbeiter von Prof. Dr. Thienemann-Rossitten, fortgeführt.

Nach dem eindrucksvollen Film „Wasser- vögel auf dem Frühjahrszug“ erinnerte Heinrich Malwitz seine Landsleute daran, daß jetzt wieder die Jahreszeit gekommen ist, wo die Zugvögel, aus dem Süden kommend, auch in die alte Heimat Ostpreußen ziehen

Grüße

auf Heimatansichtskarten
erfreuen besonders!

und schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Grüßt, ihr Zugvögel auf dem Frühjahrszug, unsere Heimat, wenn ihr sie durchfliegen werdet, wenn ihr an das Meer kommt - grüßt das Heimatland mit seinen Wäldern, Strömen und Seen! Grüßt unser Haus, wenn es noch steht und grüßt die Gräber, die dort im Schatten der alten Bäume vereinsamt liegen!“



Fern der heimatlichen Erde starben:

Schuhmachermeister **Georg Kalendruschat**, früher Wischwill, verstarb am 20. April 1965 in Leverkusen-Schleebusch, Kalkstraße 138.

Elektriker **Eduard Bertschies**, früher Krottingen, Memel und Saugen, am 28. Januar 1965 im Alter von 38 Jahren, am 1. Februar 1965 beigesetzt auf dem Südfriedhof in Wiesbaden.

Anna Strelau, früher Memel, am 21. Februar 1965 im Alter von 76 Jahren, zuletzt wohnhaft gewesen in Paderborn, Benediktinerstr. 6, beigesetzt in Hamburg an der Seite ihres schon vor einigen Jahren verstorbenen Ehemannes.

Michael Auschra, Oberzöllsekretär i. R., früher Pogegen, zuletzt Herten i. Westf., Clemensstr. 9, verstarb am 6. 5. 1965.

Nach Redaktionsschluss

Memellandgruppe Wuppertal u. Umgebung

Am Sonnabend, dem 12. Juni, ab 20 Uhr, findet im Saal der Gaststätte „Zur Gilde“ in Wuppertal-Barmen, Haspeler Straße 6 (Haltestelle der Straßen- und Schwebebahn: Landgericht), ein kameradschaftliches

BEISAMMENSEIN

anlässlich des 10jährigen Bestehens der Memellandgruppe Wuppertal und Umgebung statt. An diesem Tage sollen einige Landsleute für die Treue und die Mitarbeit geehrt werden. Außerdem wird ein interessanter Film vorgeführt.

Zu diesem kameradschaftlichen Beisammensein werden hiermit alle Landsleute herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei!

In der Zeit von Ende Juli bis Anfang August ist ein gemeinsamer Omnibus-Ausflug an einem Sonntag geplant. Dieser Ausflug ist allerdings nur bei genügender Beteiligung möglich. Einzelheiten werden am 12. Juni bekanntgegeben. Es steht aber schon heute fest, daß die Mitglieder, die ihre Beiträge entrichtet haben, nur einen geringen Betrag für die Teilnahme an dem Ausflug zu entrichten haben. Landsleute, die bis zu diesem Zeitpunkt Mitglied werden, erhalten dieselbe Vergünstigung. Anmeldungen können schon jetzt erfolgen an: Vorsitzenden **Eduard Weberstaedt**, Wuppertal-Barmen, Bogenstr. 64, Telefon 559228 und Schatzmeister **Wabbel** in Wuppertal-Elberfeld, Prinzenstraße 48.

Gleichzeitig wird hiermit an die Beitragszahlung erinnert. Zur Erleichterung der Zahlungen ist ein Postcheckkonto unter folgender Anschrift errichtet:

Frau Hedwig Wabbel, Wuppertal-Elberfeld,

Postcheckkonto Essen Nr. 165850.

Durch Überweisung der Beiträge auf das Postcheckkonto ersparen Sie einen Teil der Portokosten. **Der Vorstand**

Aus den Memellandgruppen

Richard Meyer bei der Mannheimer Gruppe

Nachdem am 28. März zwischen dem AdM-Bundesvorsitzenden, Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer, und dem Mannheimer 1. Vorsitzenden Erich Tidecks in Bad Godesberg eine Aussprache im Geiste heimatlicher Verbundenheit stattgefunden hatte, nahm der AdM-Bundesvorsitzende gerne die Einladung des Mannheimer Vorsitzenden an, am 1. Mai als Gast an der Mannheimer Memelländerversammlung teilzunehmen.

Die Freude in der Patenstadt war groß, als Richard Meyer und seine von allen verehrte Lebensgefährtin Elise Meyer im fahngeschmückten „Eichbaum-Stammbaum“ erschienen. Alle Landsleute (über 150 an der Zahl) empfanden den hohen Besuch als eine Auszeichnung.

Nach dem einleitenden „Wo des Haffes Welle“ dankte Erich Tidecks dem Bundesvorsitzenden und seiner Gattin mit herzlichen Worten für die Ehrung, die den Mannheimer Memelländern durch diesen Besuch zuteil geworden war. Namens der Gruppe überreichte er dem Bundesvorsitzenden den Bildband „Mannheim heute“ und Frau Meyer einen blühenden Maiengruß.

Nachdem die aktuellen Gruppenangelegenheiten (Stand der Verhandlungen über die korporative Mitgliedschaft bei der LO, diesjährige Dampferfahrt auf dem Rhein, Bundestreffen am 25. u. 26. September in der Patenstadt u. a.) vom Vorsitzenden vorgetragen worden waren, erfreuten Renate und Brigitte Klumbies, assistiert von der jüngsten Schwester Sylvia, die Versammlung durch ihr Flötenspiel.

Der Höhepunkt des Abends war die Ansprache des Bundesvorsitzenden, Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer bedankte sich für die Einladung und begrüßte die Landsleute. Sein besonderer Gruß galt den Spätaussiedlern, und er gedachte auch der noch nicht ausgesiedelten Landsleute mit dem Wunsche, daß sie bald mit ihren Lieben vereint sein mögen. Nachdem er auch den Sinn des 1. Mai als des Tages für soziale Gerechtigkeit, für den Frieden in der Welt und für Recht und Freiheit bezeichnet hatte, führte er – von dem sich öfters wiederholenden Beifall der Versammlung begleitet – u. a. aus: „Die Memellandgruppe hat in Mannheim eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen. Ihrem Vorsitzenden ist es gelungen, eine starke Beteiligung der Landsleute und auch der Jugend zu schaffen. Ich bin zu Ihnen gekommen, um zu sagen, wie froh ich bin, daß die Mißverständnisse aufgehoben sind. Jetzt ist freie Bahn für alle Tüchtigen; jetzt können alle Kräfte zusammengefaßt werden, und alle werden sich freuen, daß wir alle an einem Strange ziehen für unsere Heimat. Alle Kräfte sind so wichtig für die Heimatpolitik. Unser kleines Fischerland, von dem wir vorhin gesungen haben, liegt so entfernt. Unsere heimatpolitische Lage ist viel schlechter geworden; auch für die anderen Gebiete. Ich sage, daß wir nicht resignieren, sondern, daß wir um so treuer zur Heimat stehen! Gebt die Heimat nicht preis! Idealismus gehört dazu. Mit unseren 150 000 Memelländern werden wir nicht die Sterne vom Himmel herunterholen können. Wir brauchen die Unterstützung der Lands-

mannschaft Ostpreußen. Über 700 Jahre hindurch hat auch unser Gebiet zu Ostpreußen gehört, und wie waren wir froh und glücklich, als das Gebiet 1939 wieder mit Ostpreußen vereinigt wurde; das war der Bevölkerung zu verdanken, die standgehalten hat in unserer Heimat. Völkerrechtlich gehört das Memelgebiet zu Ostpreußen. 15 Millionen Heimatvertriebene und Flüchtlinge haben auf Rache und Vergeltung verzichtet, aber nicht auf ihr Heimatrecht und das Selbstbestimmungsrecht.“

Erich Tidecks dankte Richard Meyer für seine in alter Frische vorgetragene Ansprache und bat ihn und Frau Meyer, das zu Ehren des Besuches neuangelegte Gästebuch der Memellandgruppe Patenstadt Mannheim durch eine Widmung seiner Bestimmung als „Ehrenbuch“ zu übergeben. Lauter Beifall folgte, als die Widmung durch Erich Tidecks verlesen wurde.

Dann stellte sich der Singkreis der Mannheimer Memellandgruppe mit „Land der dunklen Wälder“ der Versammlung vor, und im Anschluß daran wurde durch den jüngsten Filmvorführer der Mannheimer Gruppe, durch Uwe Jurgsties, der Heimatfilm „Zwischen Haff und Meer“ vorgeführt. Danach wurde (als Schlußlied für die Gäste) gemeinsam „Der Mai ist gekommen“ gesungen, und herzlicher Beifall begleitete Herrn und Frau Meyer beim Abschied in später Stunde. Die memelländischen Jungs Horst und Reinhard Bethke spielten dann noch bis 2 Uhr nachts zum Tanz auf.

Dieser 1. Mai 1965 war für die Mannheimer Memelländer zum „strahlendsten 1. Mai“ geworden, der ihnen noch lange leuchten wird.

Nehrungsfilm in Bietigheim

Die Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen aus Rastatt war am 3. April in Bietigheim zu Gast, wo in der Bahnhofsgaststätte ein ostpreußischer Heimatabend veranstaltet wurde, der auch von zahlreichen Einheimischen besucht war. Hans Trozkowski, der Kreisvertreter der Bietigheimer Ost- und Westpreußen, konnte eine stattliche Zahl von Ehrengästen und Gästen begrüßen, den Bürgermeister und seine beiden Stellvertreter, den BdV-Vorsitzenden und natürlich vor allem die Rastatter Landsleute mit ihrem Vorsitzenden Heinrich Malwitz-Schmallenkingen. War der vorjährige Heimatabend vom Ostpreußenchor und der Spielschar der Landsmannschaft Rastatt gestaltet worden, so gab es diesmal einen Tonfilmband. Marie Malwitz leitete mit einem Prolog von Ermina Olfers-Bartock ein, worauf der stellvertretende Kreisvorsitzende Kurt Wohlgenuth aus Neurugeln, Kr. Heydekrug, die aufmerksamen Zuschauer mit drei Farbtonfilmen nach Ostpreußen führte. Das „Land der Stille“, die Nehrung „Zwischen Haff und Meer“ wurden in herrlichen Aufnahmen gezeigt.

Nach den Vorführungen sprach Heinrich Malwitz den Wunsch aus, daß auch dieser Abend dazu beitragen möge, bei allen Deutschen das Bewußtsein zu stärken, daß Deutschland nicht an der Oder ende, sondern nördlich Memel bei Nimmersatt. Bürgermeister Heck überreichte den Rastatter Landsleuten einen schönen Bildband des Badnerlandes als Dank, der in die Bücherei der Gruppe

aufgenommen werden wird. Erst nach Mitternacht stimmten die Bietigheimer Sänger das Lied „Wir sagen euch auf Wiedersehen“ an.

Am 4. April wurde die Filmvorführung im Altersheim Rastatt wiederholt. Die Heimleiterin Gertrud Walz begrüßte die Ostpreußen als alte Bekannte, die schon einen Agnes-Miegel-Abend und einen Löns-Abend geboten hätten. Als Malwitz sich hier verabschiedete, wurde der Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen laut.

Hauptversammlung in Hamburg

Kürzlich hielt die Hamburger Memellandgruppe im Lokal Feldeck die diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Emil Lepa, gedachte ehrend der im ersten Vierteljahr dieses Jahres heimgegangenen Vorstandsmitglieder: Willy Meyer, Otto Müller und Friderike Kuhn. Dann erstattete

BÜCHER

sind Brücken zur unvergeßlichen Heimat

Sie sind Quellen der Einkehr und Besinnung, eignen sich als Geschenk für uns nahestehende Menschen und erhalten bei unseren Kindern die Erinnerung an das Land ihrer Vorfahren wach. Wir weisen deshalb gern auf unsere Anzeigen empfehlenswerter deutscher Heimatbücher aus eigenem Verlag und aus befreundeten Verlagen.

er den Tätigkeits- und Kassenbericht, weil der Kassierer verstorben ist. Der Kassenrevisor Walter Hilpert stellte fest, daß die Kasse ordnungsmäßig geführt ist. Vorstand und Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Die Vorstandswahl unter Wahlleiter Kaitinnis hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Emil Lepa, 2. Vors. Gustav Elbe, Schriftführerin Elisabeth Lepa, Kassierer Kurt Schickedanz, Beisitzerin Gertrud Voss (zugleich Vorsitzende der Frauengruppe), Kassenprüfer W. Hilpert und H. Kaitinnis. Zur Mitarbeit erklärten sich bereit und wurden in den erweiterten Vorstand gewählt: Erna Ehmer, Paul Kwauka, R. Bartsch, R. Gerwins, G. Groebe, H. Kraujuttis, L. Hempf und Heidendorf. Leider konnte Frau Voss nicht an diesem Treffen teilnehmen. Sie liegt im Krankenhaus und steht vor einer Operation. Die Versammlung wünschte ihr baldige Genesung. Zum Delegierten für Mannheim wurde der Vorsitzende, Emil Lepa, gewählt.

Nach den Wahlen führte Ernst Mielich zwei Heimatfilme vor, die dankbar und beifällig aufgenommen wurden. Einen seltenen Genuß bot L. Hempf, der seine Hammondorgel mitgebracht und vor Programmbeginn bereits mit seiner Kunst unterhalten hatte und auch die Filme musikalisch umrahmte. Wir freuen uns, einen so kunstbegeisterten Landsmann unter uns zu haben und werden von ihm noch manch schönen Genuß erwarten können.

Jahreshauptversammlung in Kiel

Am Sonnabend, dem 3. April, hatte die Memellandgruppe Kiel u. Umgebung zu einem Treffen (Jahreshauptversammlung) eingeladen. Die Versammlung hatte leider nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Nach der Begrüßung der anwesenden Landsleute und der Gäste aus Neumünster durch die Vorsitzende, dem Kassenbericht mit geprüftem Kassenbestand und der beantragten Entlastung des Gesamtvorstandes, ergriff Landsm. Szameitat, Neumünster, das Wort. Er führte u. a. aus, daß ein neues Gesetz verabschiedet worden ist, wonach Landsleute, die auf der Flucht von den Russen überrollt und wieder nach Hause geschickt wurden, eine Entschädigung erhalten. Anträge sind beim Versorgungsamt Kiel, Gartenstraße 7 zu stellen. Die Anwesenden wählten dann den neuen Vorstand. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Frau Kairies, Stellvertreter Herr Schmechel; Kassenwart Frau Bertscheit; Schriftführer Frau Statzner; Festauschuß Frau Fischer und Herr Bertscheit; Kassenprüfer Frau Jankus und Herr Kurschus. Bei Lichtbildern, Tanz, humoristischen Vorträgen und Unterhaltung blieben die Anwesenden noch einige Stunden gemütlich beisammen.

In diesem Jahr finden folgende Treffen statt: Am 29. 5., 19.30 Uhr, Handwerkerhaus, Kiel, Fleethörn, in Hannover am 15. 6. und in Hamburg am 4. 7. Ende August Ostseetreffen und am 25. und 26. 9. Treffen in unserer Patenstadt Mannheim.

Gruppe Marburg in Stadt Allendorf

Das Beisammensein der Memellandgruppe Marburg am 1. Mai in Stadt Allendorf in der Konditorei Brückmann, Niederkleinsche Straße, brachte so einen überraschenden Erfolg, daß der Saal der Konditorei kaum ausreichte, um die so zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder zu fassen. Bei gemütlichem Beisammensein zog sich die Feier bis in die späten Abendstunden hin und klang unter Frohsinn und Humor aus.

Herr Baumann von den Vertriebenenverbänden überraschte durch sein Erscheinen und seine netten



Richard Meyer bei den Mannheimer Memelländern

Der AdM-Bundesvorsitzende Richard Meyer und seine Gattin weilten am 1. Mai bei der Mannheimer Memellandgruppe, wo sie der 1. Vorsitzenden Erich Tidecks (stehend) um eine Widmung für das Gästebuch bat.

Begrüßungsworte, für die ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Auf Wunsch vieler Teilnehmer wurde beschlossen, am 30. Mai im gleichen Lokal wieder ein Treffen mit gemütlichem Beisammensein zu veranstalten, wozu wieder alle Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind. Hierbei soll die Fahrt zum ersten großen Memelländertreffen dieses Jahres am 13. Juni in Hannover besprochen werden, die auf Wunsch vieler Mitglieder stattfinden wird.

Hoffentlich wird die nächste gemütliche Veranstaltung wieder so einen ausgesprochen guten Erfolg haben, zumal sie erneut in der sehr ideal gelegenen aufblühenden Stadt Allendorf stattfinden wird.

Omnibusfahrt zum Haupttreffen nach Hamburg aus Nordrhein-Westfalen

Zum Haupttreffen in Hamburg planen wir eine Omnibusfahrt nach Hamburg am 26. und 27. Juni. Die Fahrt soll am Sonnabend 14 Uhr ab Essen, Holleplatz (2 Minuten vom Hauptbahnhof) beginnen und geht über Bochum-Dortmund-Bielefeld die Autobahn entlang nach Hamburg. Der Fahrpreis wird etwa 25 DM betragen. Meldungen unter Einzahlung des Betrages sind bis spätestens 10. Juni an meine Adresse zu richten. Genaue Abfahrtszeiten und Abfahrtsplätze werden nach dem Eingang der Meldungen am 10. Juni jedem mitgeteilt. Der Termin ist unbedingt einzuhalten.

Hermann Waschkies
43 Essen-Frintrop, Im Neerfeld 4

Ferienlager für memelländische Kinder aus Nordrhein-Westfalen

Die Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise veranstaltet in diesem Jahr ein Ferienlager für memelländische Kinder im Alter von 14-25 Jahren. Da die Ferien im Bundesgebiet verschieden liegen, können an diesem Lager nur Kinder aus Nordrhein-Westfalen teilnehmen. Das Ferienlager findet in der Zeit vom 19. 7. bis 9. 8. 1965 (22 Tage) in Oberbucher in Tirol statt. Das Ferienheim liegt in 850 m Höhe oberhalb Ebbs, in einer beschaulichen Berggemeinde bei Kufstein. Zum Ferienheim gehört auch ein Schwimmbecken. Wanderungen zu den Almen und zu den Fischteichen in den Wäldern sind vorgesehen. Auch auf die Berge wird gestiegen. Darum müssen feste Schuhe und wetterfeste Kleidung mitgebracht werden. Im Jugendheim stehen uns Zwei- und Vierbettzimmer zur Verfügung. Eine gute, volle Verpflegung ist gesichert. Die Reise erfolgt mit dem Zug bis Rosenheim, von hier mit dem Bus bis zum Heim. Ein Drittel der Kosten sind selbst zu tragen, das sind 100 DM. Meldungen sind bis zum 10. Juni unter Einzahlung von 50 DM an meine Adresse zu richten. Nähere Einzelheiten erfahren Sie nach Eingang der Meldungen.

Hermann Waschkies
43 Essen-Frintrop, Im Neerfeld 4

Wir laden Sie und ihre Angehörigen zum
**ERSTEN BUNDESTREFFEN
MEMELLÄNDISCHER LEHRER**
am 5. und 6. Juni 1965 (Pfingsten),
im Steeler Stadtgarten, Essen-Steele,
herzlich ein.

Ablauf des Treffens:

Sonnabend, den 5. Juni 1965

bis 18 Uhr Eintreffen der Kolleginnen, Kollegen und ihrer Angehörigen im Steeler Stadtgarten. Um 19 Uhr Eröffnung des Treffens, Begrüßung, Ansprache und anschließend geselliges Beisammensein.

Sonntag, den 6. Juni 1965

Vormittags Besichtigung der Bundesgartenschau und anderer Sehenswürdigkeiten Essens. Um 16 Uhr allgemeines Heimattreffen mit Altschülern aus der Heimat bei Unterhaltung, Musik und Tanz.

Karten zwecks Quartierbestellung sind zu richten an den Verkehrsverein Essen.

I. A. Hermann Waschkies,
43 Essen-Frintrop, Im Neerfeld 4

Berichtigung

Pastor Gustav Butkewitsch, 1. Vorsitzender der Bochumer Memellandgruppe, 4630 Bochum-Riemke, Herner Straße 383, Fernruf 02321/65601, schreibt, daß sich in seinem Bericht in unserer Ausgabe Nr. 9 vom 5. Mai 1965, auf Seite 121, Spalte 1, Absatz 3, ein Druckfehler eingeschlichen hat. Es muß also heißen: Frau Gretel Schwabe-Kerat, nicht „Schabe-Kerta“.

Wer sucht wen?

Ich suche die Anschrift von Heinrich Lockoschus, früher Landwirt in Grikschen bei Dawillen. Nachricht erbittet Babies, 68 Mannheim-Schönau, Tilsiter Str. 24.

Gesucht werden ehemalige Kollegen, die in der Zeit bis 1927 bei der Grenzpolizei in Memel tätig waren und die Höhe des monatl. Verdienstes angeben können. Kosten werden erstattet. Meldungen erbittet G. Esins, 68 Mannheim-Rheinau, Plankstädter Straße 34.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein
„MEMELER DAMPFBOOT“

Bochum und Umgebung: Bei der Generalversammlung am 3. 4. 1965 haben wir beschlossen, am Sonntag, dem 11. Juli, unseren Sommerausflug zum Harkortsee zu unternehmen. Heute können wir allen die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir diesen Plan verwirklichen können. Die Überraschung ist sogar die, daß die Inhaberin der Gaststätte Zum Zillertal am Harkortsee des „Wirtshaus Töchterlein“ von der Memeler Strandvilla ist. Frau Klara Mucklenbeck, geb. Braun, Tochter des Besitzers der Memeler Strandvilla, Walter Braun, wird uns an diesem Sonntag echt memelländisch bewirten. Schade, daß wir erst jetzt am Harkortsee zwischen Hagen und Wetter gefunden haben, so ganz vereinsamt. Die Hin- und Rückfahrt mit Mittagessen wird pro Person 7 DM betragen. Abfahrt ab Bochum Rathaus. Damit wir alle bei Frau Mucklenbeck und für den Omnibus rechtzeitig angemeldet werden können, erbitten wir die Anmeldung zum Ausflug bis zum 1. Juli, unter Einzahlung der 7 DM auf das Postcheckkonto Pastor G. Butkewitsch, 463 Bochum, Herner Straße 383, Kto.-Nr.: Dortmund 17393. Anmeldung ist dringlich erforderlich, da wir nur die Busverbilligung bekommen können, wenn 55 Plätze belegt sind. Alle anderen Mitteilungen kommen später.
Der Vorstand
I. A. G. Butkewitsch, Pastor

Celle: Liebe Landsleute! Zu unserem Heimatabend am Sonnabend, dem 29. Mai, um 18.30 Uhr, in der „Blühenden Schifffahrt“ an der Pfennigbrücke, werden alle memelländischen Landsleute herzlich eingeladen. Landsm. Herbert Görke, Oldenburg, wird unseren Abend mit einem Lichtbildervortrag verschönern, und zwar bringt er uns die Serie: „Von Nimmersatt nach Heydekrug“. Anschließend gemütliches Beisammensein. Zum großen Treffen am 13. Juni 1965 in Hannover, beabsichtigen wir, bei genügender Beteiligung, eine Autobusfahrt zu veranstalten. Um eine Übersicht über die Zahl der Teilnehmer zu haben, bitten wir, die Anmeldung sofort oder spätestens bis zum 31. Mai bei der Geschäftsstelle in Celle, Hannoversche Str. 55 I (Landsm. Clemens), schriftlich vorzunehmen. Die Plätze werden je nach Eingang der Anmeldung belegt. Näheres durch MD und Rundschreiben. Mit herzlichen Heimattreffen bis zum Wiedersehen am 29. Mai. Ihre Memellandgruppe. Am Sonntag, dem 20. Juni, macht die LO einen Sommerausflug mit Bus nach Büsum/Nordsee. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Wir bitten um jeweils recht rege Teilnahme!
Der Vorstand

Göttingen: Am Sonntag, dem 23. Mai trifft sich die Memellandgruppe Göttingen und Umgebung ab 15 Uhr im Deutschen Garten, Göttingen, Reinhäuser Landstraße, zu einem „Gemütlichen Beisammensein“. Als Gast dürfen wir Herrn Glaesel, Göttingen, begrüßen, der mit heiteren Darbietungen alle Anwesenden erfreuen wird. Auch soll die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. Es wird daher um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand

Hagen: Unsere Gruppe macht am 4. Juli einen Omnibusausflug nach Holland. Fahrt ins Blaue

mit dem Ziel Scheveningen. Der Fahrpreis beträgt 15,50 DM pro Person. Anmeldungen nimmt entgegen Frau Anna Pluppins, Hagen, Viktoriastraße 1a. Letzter Anmeldetag ist der 10. Mai. Da der Ausflug sehr schön zu werden verspricht, bitten wir um rege Beteiligung.
Der Vorstand

Kiel und Umgebung: Liebe Landsleute! Zu unserem Heimatabend am Sonnabend, dem 29. Mai, 19.30 Uhr in Kiel, Fleethörn (Handwerkerhaus), ladet herzlichst ein der
Vorstand der Memellandgruppe Kiel

Köln: Die DJO (Deutsche Jugend d. Ostens), Gruppe Köln, trifft sich jeden Montag, Mittwoch und Freitag in der Jugendherberge in Köln-Deutz (gegenüber Deutzer Bahnhof). Wer daran interessiert ist oder Näheres wissen will, setze sich bitte mit unserem Landsmann Herrn Dieter Esh, 5 Köln-Ehrenfeld, Sesenfelder Str. 96, in Verbindung.

Lübeck: Achtung! Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonnabend, dem 22. Mai, um 20 Uhr, im „Haus Deutscher Osten“, Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, unser Heimatabend statt. Die Stadtbildstelle der Hansestadt Lübeck zeigt uns einen ostpreussischen Heimatfilm. Die Jugendgruppe (DJO), die uns auf unserer Weihnachtsfeier durch ihr Krippenspiel so gut gefiel, bringt uns ein abgeschlossenes Heimatprogramm, das u. a. folgendes umfaßt: Im „besinnlichen Teil“ Gedichte von Agnes Miegel und ein ostpreussisches Heimatspiel. Es folgen lustige Vorträge, Sketche und Liedvorträge. Wir hoffen, Sie haben sich diesen Termin bereits vorgemerkt und nehmen recht zahlreich an dieser Veranstaltung, unserer letzten vor der Sommerpause, teil. Gäste sind uns – wie immer – herzlich willkommen! Mit freundlichen Heimattreffen bis zum Sonnabend, dem 22. Mai, Ihre Kreisgruppe Lübeck.

Der Vorstand

Marburg/Lahn: Unser nächstes Beisammensein findet nicht wie üblich in Marburg, sondern wieder am Sonntag, dem 30. Mai in Stadt Allendorf, Konditorei u. Café Brückmann, Niederkeinsche Straße, statt. Da wir viele Heimatkollegen aus Allendorf und Umgebung zu unseren Gästen und Mitgliedern zählen, wird auf ein Treffen in Allendorf besonderer Wert gelegt. Bei diesem Treffen wollen wir auch die Fahrt am 13. 6. zum großen Memelländer-Treffen in Hannover festlegen. Die Teilnehmer werden gebeten am 30. Mai bei unserem Beisammensein die Fahrtkosten zu bezahlen. Unsere Veranstaltung wird umrahmt mit Humor, Tanzveranstaltung und vielem Anderen. Wir freuen uns schon jetzt auf diesen Nachmittag und ein zahlreiches Erscheinen unserer Freunde und Gäste.
Der Vorstand.

Bad Segeberg: Achtung, Achtung! Lokalwechsel! Zeitpunktwechsel!
Unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Gesamtvorstandes findet am Sonnabend, dem 29. Mai, um 15.30 Uhr im Klubzimmer des Hotels „Stadt Hamburg“ statt. Alle Memelländer aus Bad Segeberg und Umgebung sind herzlich dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Baden-Württemberg – Süd: Am Sonntag, dem 20. Juni findet unser geplanter Sommerausflug nach Baiersbrunn per Bus statt. Wir bitten unsere Landsleute und Freunde um sofortige Anmeldung, zu richten an unseren Kassierer Fritz Kirbschus, 7417 Pfullingen, Hauffstraße 98. Die Fahrtkosten betragen 5 DM pro Teilnehmer. Die Angehörigen des Jugendkreises zahlen den halben Fahrpreis. Mit der Anmeldung wird gleichzeitig um Entrichtung der Fahrtkosten gebeten. Letzter Termin für die Anmeldung ist der 10. Juni. Abfahrtsorte und -zeiten sowie alles Nähere über den Verlauf des Ausfluges geht jedem Teilnehmer mit Rundschreiben (Mitteilungen) zu.
Der Vorstand

Bund ehemal. Tilsiter Prinz Albrecht Dragoner
Am 12. und 13. Juni findet das 12. traditionelle Treffen des ehemaligen Dagoner Regiments Prinz Albrecht von Preußen Litth. Nr. 1 im Fürstensaal des Hauptbahnhofgebäudes in Hannover statt.

Alle Kameraden mit ihren Angehörigen werden dazu eingeladen. Anmeldungen nimmt der Quartiermacher Kamerad Fritz Lorbach, 3 Hannover-Herrenhausen, Rügener Str. 4, entgegen.

Bruno Masurath, 3520 Hofgeismar,
Marktstraße 13.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstr. 14, Tel. 83170. Schriftleitung F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. – Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlags und der Schriftleitung. – Einsendungen nur an den Verlag erbeten. – Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, Konto-Nr. 41 621; Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 66 075, Postcheckkonto: F. W. Siebert Hannover 1175 38. – Bezug nur durch alle Postanstalten. – Vierteljährlicher Bezugspreis 4,80 DM.

Schuldbuchforderungen anmelden

Reichsschulden werden in DM abgelöst

Die Bundesschuldenverwaltung befaßt sich mit der Ablösung von Anleiheforderungen gegen das Deutsche Reich, die Deutsche Reichsbahn, die Deutsche Reichspost und das Land Preußen. Die gesetzgeberische Regelung erfolgt im Allgemeinen Kriegsfolgen-gesetz (AKG) vom 5. 11. 1957. Das durch Kriegseinwirkung verlorengegangene Reichsschuldbuch wurde an Hand erhaltenegebliebener Belege konstruiert. Unrichtigkeiten und Schreibfehler sind daher nicht ausgeschlossen. Viele Personen- und Ortsnamen sind an mehreren Stellen zu finden. Der Buchstabe „E“ vor dem Namen sagt, daß es sich um eine einwandfreie, der Buchstabe

„Z“, daß es sich um eine zweifelhafte Kreisbestimmung handelt.

Das „Memeler Dampfboot“ bringt heute weitere Fortsetzungen der Namenslisten aller Schuldbuchgläubiger aus unserer Heimat, die noch Ansprüche an die Bundesschuldenverwaltung haben. Alle Memelländer, die in dieser Liste aufgeführt sind, – oder deren Erben – müssen sich unter Angabe der vor dem Namen abgedruckten Zahl (auch ohne im Besitz von Beweisunterlagen zu sein) an die Bundesschuldenverwaltung – Dienststelle Berlin – 1 Berlin 42, Platz der Luftbrücke 1–3 – wenden, wo sie über die weiteren Erfordernisse unterrichtet und beraten werden.

4. Fortsetzung

4 559 600 Z Schmidt, Erna, NeuhoF
4 565 430 Z Schmidt, Gustav, Besitzer, NeuhoF
4 579 040 E Schmidt, Madlene, Szutellen
4 586 460 Z Schmidt, Otto, Lingen
4 595 540 E Schmidtke, Wilhelm Ernst, Kaufm., Memel
4 614 700 Z Schmolke, Emma, NeuhoF
4 623 950 E Schneider, Anna, Pauern
4 646 690 E Schneiderat, Martin, Mühlenbauer, Memel
4 646 700 E Schneiderat, Martin, Bauer, Steppon
4 646 820 E Schneidereit, Berta, Brionischken
4 646 920 E Schneidereit, Heinrich, Besitzer, Stumbragiren
4 646 930 E Schneidereit, Ida, Trageningken
4 647 000 E Schneidereit, Marie, Prussellen
4 652 510 E Schnischel, Martin, Besitzer, Patrajahnen
4 652 550 E Schniszel, Anna, Thalen
4 659 830 E Schöler, Auguste, Bojehnen
4 659 910 E Schöler, Fritz, Bardehnen
4 659 920 E Schöler, Fritz, Bojehnen
4 660 020 E Schöler, Martha, Willkischken
4 660 030 E Schöler, Martha, Willkischken
4 692 700 Z Schones, Johanna, Ruken
4 693 050 Z Schoof, Bertha, NeuhoF
4 723 780 E Schröder, Gustav, Bes., Pakamonen
4 768 920 E Schuischel, Martin, Patrajahnen
4 768 930 E Schuischel, Trude, Patrajahnen
4 768 950 E Schuischel, Ansa, Landw., Sudmanten
4 769 060 E Schukies, Michel, Pleine
4 781 380 E Schultz, Erwin, Müller, Kampspowilken
4 781 410 Z Schultz, Ferdinand, Schmiedemstr., Wittgirren
4 792 400 E Schulz, Elise Emma, Seebad Försterei
4 792 560 Z Schulz, Ella, Lasdehnen
4 809 080 E Schulz, Paula, Timstern
4 841 150 E Schurwin, Heinrich, Postschaffner, Piktupönen
4 845 650 Z Schutz, Richard, Landwirt, Ruß
4 867 820 E Schwarzien, Otto, Lehrer, Kerkutwethen

4 869 490 E Schwede, Clara, Memel
4 876 020 Z Schwellnus, Albert, Landw., Laschen
4 876 040 E Schwellnus, Aug. Kätner, Schwenzeln
4 876 700 Z Schwendner, Johann Paulus, Güter, NeuhoF
4 879 900 Z Schwerdter, Luise, Lingen
4 885 210 E Schwindt, Ida, Bojehnen
4 900 210 Z Seewald, Jurgis, Kischken
4 918 250 E Seitsch, Lisbeth, Memel
4 924 810 Z Selle, Frieda, Heinrichsfelde
4 926 040 E Sellmons, Johann, Bes., Kreywöhnen
4 941 700 E Sibat, Ida, Nattkischken
4 943 270 Z Sieb, Friederike, Heydekrug
4 948 210 E Siebert, Marta, Laugszargen
4 957 770 E Sieloff, Lina, Memel
4 960 290 Z Siepmann, Else, Bismarck
4 967 250 E Simeit, Hermann, Arbeiter, Klugohnen
4 967 510 E Simmat, Wilhelm, Skirwitell
4 971 360 Z Simon, Klara, Ruß
4 977 070 Z Simhöfer, Martha, Naussedens
4 977 100 E Sinnhuber, Otto, Gutsbes., Annuschen
4 980 210 Z Skambraks, Robert, Gutsbesitzer, Schillgallen
4 980 440 E Skerat, Hermann, Kampspowilken
4 980 480 E Skeries, Gustav, Meischlauken
4 980 490 Z Skeries, Michael, Lehrer i. R., Ruß
4 980 520 E Skerwetat, Arnholda, Passow-Reisgen
4 981 390 E Skorät, Friederike, Kanterischken
4 981 830 E Skrabs, Gerda, Darzeppeln
4 982 610 E Skwirblies, Anna, Bismarck
4 983 750 E Smalakties, Elise, Kischken
4 984 090 E Smettons, Julianna, Saugen
4 984 720 Z Smoliansky, Meyer, Kaufmann, Heydekrug
4 992 620 E Soldat, Minna, Stonischken
4 993 960 E Soma, Georg, Kantweinen
5 019 170 E Sperling, Elisabeth, Memel
5 025 750 Z Spieß, Wilhelmine, Schillingenken
5 027 700 E Spingies, Martin, Nattkischken
5 039 620 E Spudait, Anna, Pagrienen
5 042 150 E Stach, Ida, Memel
5 047 310 E Stänzel, Margarete, Memel
5 052 900 Z Stahr, Otto, Hegemeister, Althof

5 057 600 E Stange, Elise, Memel, Alexanderstr. 28
5 059 720 E Stansloweit, Martha, Atmath
5 059 730 E Stansloweit, Michael, Girrenken
5 059 780 E Stanull, Herbert, Prökul
5 059 910 E Stanzeleit, Helene, Meischlauken
5 059 920 E Stanzeleit, Martha, Meischlauken
5 060 090 Z Stakel, Wilhelm, Bismarck
5 062 140 E Stark, Erna, Szagathpurwen
5 065 620 Z Staschull, Johanna, Bitteln
5 067 990 Z Staudt, Johanna, Althof
5 068 740 E Staunus, Christoph, Altsitzer, Starrischken
5 081 960 E Stehr, Ida, Barschken
5 089 520 Z Steinat, Georg, Besitzer, Absteinen
5 096 000 E Steiner, Johannes, Kaufmann, Memel
5 104 280 Z Steinleitner, Kurt, Landwirt, NeuhoF
5 118 870 E Steppat, Johann, Bes., Kellerischken
5 119 170 E Stepputtes, Ida, Werszeningken
5 119 180 Z Stepputts, Meta, Heydekrug
5 135 180 E Stoby, Gertrud, Memel
5 137 310 E Stockfisch, Otto, Förster, Perwelk
5 143 330 Z Stölzner, Edwin, NeuhoF
5 157 240 E Storin, Auguste, Bismarck
5 158 360 E Storost, Marika, Heydekrug
5 194 830 E Stubbra, Jakob, Besitzer, Lankuppen
5 201 000 Z Stüssy, Benjamin, Gärtner, Matz
5 203 250 Z Stulgies, Johann, Rentner, Wersmeningken
5 204 040 Z Stump, Minna, NeuhoF
5 207 910 E Stürmhöbel, Gertrud, Angest., Ruß
5 209 480 Z Subat, Eiske, Wersmeningken
5 209 490 E Subat, Urta, Nattkischken
5 209 650 Z Subküne, Heinrich, NeuhoF
5 220 800 E Swars, Erdmann, Petrelen
5 220 820 E Swars, Madline, Petrelen
5 220 900 E Sweibat, Anna, Schmallingenken
5 220 970 E Swetosch, Ernst, Molkereibesitzer, Willkischken
5 223 510 E Szadagys, Else, Telefonistin, Lankuppen
5 223 560 E Szakimms, Martin, Bes., Schlappschild
5 223 620 E Szallies, Michael, Rentner, Coadjuthen
5 223 660 E Szameidzentes, Marie, Corallischken
5 223 690 Z Szameit, Fritz, Bäckermeister, Heydekrug
5 223 970 E Szaukellis, Anna, Drawöhen
5 223 980 E Szaukellis, Louis, Bes., Drawöhen
5 224 350 E Szellies, Martha, Nattkischken
5 224 830 E Sziegand, Albert, Forstlehrling, Wischwill
5 224 850 Z Sziegand, Helene, Kallehnen
5 224 870 Z Sziegand, Ida, Kallehnen
5 224 880 E Sziegand, Ida, Laugszargen
5 224 890 E Sziegand, Otto, Trageningken
5 225 000 E Szilla, Enzio, Rentner, Schmallingenken
5 225 090 E Szillus, Jons, Mantwieden
5 225 120 Z Szimtenings, Fritz, Bes., Kallehnen
5 225 130 E Szimtenings, Hermann, Lehrer, Alt Schacken
5 225 240 E Slaza, Janis, Girngallen-Gedmin
5 225 250 E Slaza, Janis, Girngallen-Gedmin
5 225 470 E Szonn, Johann, Landw., Barsdehnen
5 225 660 E Szudnagies, Jons, Altsitzer, Lüzgallai
5 234 050 E Taszus, Katharine, Bundeln
5 235 750 E Taudien, Minna, Kellerischken
5 236 060 E Taug, Richard, Kaufmann, Memel
5 236 570 E Taurims, Martin, Bes., Kawohien
5 239 990 Z Teichelmann, Richard, Maurerpolier, NeuhoF
5 242 430 Z Teigte, Martha, Bismarck
5 246 190 E Tennigkeit, Herta, Baltupönen

(wird fortgesetzt)

Kleine Kostbarkeiten für den Feierabend

sind die hübschen Novellen aus unserem Memelland, enthalten im kleinen Bändchen

ZWISCHEN HAFF UND SEE

von MARGARETE FISCHER

3. Auflage, 96 Seiten

nur DM 1,85

Ihr Heimatverlag beliefert Sie gerne

F. W. SIEBERT-VERLAG · 29 OLDENBURG · OSTLANDSTR. 14

Amtliche Landkarten!

- **Spezialkarte des Kreises Memel**
1: 100 000 DM 2,50
- **Karte des Memelgebiets**
bestehend aus 3 Großblättern 1: 100 000, je Großblatt DM 2,50
- **Karte vom Kreis Heydekrug**
1: 100 000 DM 2,50
- **Meßtischblätter** 1: 25 000 von den einzelnen Gemeinden des Memelgebiets, per Stück DM 2,50
(Zum Memelgebiet gehören 42 Meßtischblätter)

Alle diese Karten können Sie beziehen durch:

Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag
29 Oldenburg · Ostlandstraße 14



Eine Schreibmaschine

gehört in jedes Haus. Große Auswahl aller bekannten Markenfabrikate. Fordern Sie Prospekte. Teilzahlung möglich.

Willy Engelhardt

Büro-Einrichtungen
29 OLDENBURG
Berliner Platz (Hallenbad)

HONIG billiger!

in goldgelber, garant. naturreiner
Bienen-Blüten-Schleuder-
Marke „Sonnenschein“, Extra-
Auslese, wunderbares Aroma!

4 ½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80

2 ½ kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80

Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren Nachnahme ab
Honighaus SEIBOLD & Co., Nortorf/Holst. 55

Honig

Mit dem **MEMELER DAMPFBOOT**

fühltst du dich immer heimatverbunden!

Am 15. April 1965 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Lina Szattat

geb. Kallweit

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Henry Szattat u. Frau Margarethe, geb. Guddat
Robert Szattat u. Frau Hedwig, geb. Daniel
Albert Szattat, im Osten gefallen
Witwe Frau Maria Szattat, geb. Jodexnus
Kurt Rimkus u. Frau Erna, geb. Szattat
Georg Szattat u. Frau Irma, geb. Siedler
Herbert Träger u. Frau Else, geb. Szattat

Mülheim/Ruhr, Dr.-Türk-Str. 31

früher Memel-Bommelsvitte

Die Beisetzung fand am 20. April 1965 auf dem Styrumer Friedhof in Mülheim/Ruhr statt.

Still und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand.
Sanft war dein Hinüberscheiden
in ein besseres Heimatland.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 20. April 1965 voll Liebe und Sorge, nach kurzer schwerer Krankheit, mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Schuhmachermeister

Georg Kalendruschat

im 84. Lebensjahr.

Er folgte seinem Sohn PAUL nach einem Jahr in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Walter Kalendruschat

509 Leverkusen I, Kalkstr. 138

früher Wischwill (Memelland)

Fern seiner geliebten Heimat, nach einem arbeitsreichen Leben und einem mit großer Geduld ertragenem Leiden, verstarb im Alter von 77 Jahren am 23. März 1965 mein geliebter Gatte, unser treusorgender, herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Fritz Bernitzki

Zimmermeister

In tiefer Trauer

Die Gattin Elise Bernitzki, geb. Keppner
Die Töchter Hertha Milewitsch mit Familie
Ruth Schukies mit Familie

7941 Langenenslingen, im März 1965

früher Memel, Seebad Försterei

Abiturienten! Studenten!

Die studentische Korporation
PRUSSIA-KÖNIGSBERG/PR.

jetzt
PRUSSO-MARKSBURGIA
zu Bonn

lädt zu ihren Veranstaltungen ein.

Meldung bitte an das Verbindungshaus

53 Bonn, Kaufmannstr. 46 - Telefon 37233

Am 24. März 1965 entschlief unsere liebe Schwester

Eva Plümicke

im 64. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen

Maria Greifenhagen, geb. Plümicke

Hedwig Bettac, geb. Plümicke

7412 Eningen, Mozartstr. 19

Nach einem gesegneten Leben hat der Herr über Leben und Tod meine liebe Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin,

Frau Marie Matzat

geb. Ungureit

früher wohnhaft in Memel

Frau des verstorbenen Kapitäns d. M. S. Kurisches Hafl im 83. Lebensjahr aus der Zeit in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer

Ilse Schiele, geb. Matzat

Werner Schiele

X 72 Borna/Leipzig,

Str. d. A. W. G. 36

Lutz und Petra

Gustav Ungureit u. Frau Dora

2141 Hohenmoor/Mulsum

üb. Bremervörde

Bertha Pietsch, geb. Ungureit

Hans Pietsch

3261 Deckbergen/Rinteln

Die Beerdigung fand am 24. 4. 1965

in Borna/Leipzig statt.

MEMELLÄNDERIN

30 J., 1,55 gr., ev., mit etwas Vermögen, ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn. Ernstgem. Zuschr. mit Bild (wird zurückgesandt) unter MD 445 an den Verlag des MD erbeten.

Urlaub an der Nordsee

Übernachtung einschließl. Frühstück 5,75 DM.

HAUS ERNST FRERICHS

Carolinensiel / Nordseebad

WITWE

berufstätig, 52 J., sucht 1 1/2 Zimmer m. Küche u. Bad für sofort od. später. Umgebung von Hannover, Bremen oder Hamburg erwünscht. Angebote an Frau Grete Jurgan, 5291 Kupferberg üb. Wipperfürth.

Ansichtskarten

mit vielen hübschen Motiven aus der Heimat in Serien von 12 Stück

DM 1,80

liefert Ihnen Ihr Heimatverlag

F. W. Siebert-Verlag

Abt. Buchversand

29 Oldenburg - Ostlandstr. 14

Echte Honige

Spitzensorte 5 kg netto DM 24,95
2,5 kg netto DM 13,15
II. Sorte 5 kg netto DM 19,80
2,5 kg netto DM 10,55

frachtfrei, einschließlich Eimer

Honighaus FRITZ KASTL

8995 Sigmarszell/Allg. 86

Ihre Pakete

auf dem schnellsten Wege nach dem Memelland

Wir stehen Ihnen mit einem reichhaltigen Waren-Angebot zu einem annehmbaren Preis zur Verfügung.

Wir bieten Ihnen unter anderem das Beste was die englische und schottische Textil- und Lederindustrie erzeugt.

Ihre Angehörigen bekommen die Pakete kostenfrei ausgehändigt.

Ihre eigenen Pakete werden wie selther, zuverlässig und schnell von uns weitergeleitet.

TAZAB

Paket-Versand-Dienst G. m. b. H., Internationales Versandhaus,
Frankfurt/M., Taunusstr. 52/60 „IndustrieHaus“ (Am Hauptbahnhof)

Telefon 335447